

**Ersteinigung**  
 monatlich 80 Pf.  
 vierteljährlich 1.80 M.  
 halbjährlich 3.20 M.  
 jährlich 6.00 M.  
 Einmalige Beiträge  
 1.00 M. zinst. freigelegt.

**Die Alte Welt**  
 (Kriegsbelegungszeit)  
 durch die Post nicht bestellbar  
 kostet monatlich 10 Pf.,  
 vierteljährlich 30 Pf.

Kelchbergstr. 104/7,  
 Göttingen-Nordstadt,  
 Volkshaus Halle.

# Die Zeit

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
 Sauburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Saugerhausen-Eckartsberga  
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Insertionsgebühren**  
 beträgt für die gewöhnliche  
 Zeile 10 Pfennig.  
 Für anmerkungswürdige  
 20 Pfennig.  
 Im nachstehenden Falle  
 kostet die Zeile 75 Pfennig.

**Insertate**  
 für die halbe Spalte  
 müssen spätestens am  
 Freitag vor dem  
 Erscheinungstage  
 eingereicht werden.

Abdruck in  
 der Zeitung  
 10 Pfennig.

## Kaktik und Steuer.

Aus Anlaß der Haltung, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und die Parteileitung überhaupt bei der Finanzreform eingenommen haben, haben sich in der Partei vielfach Vermutungen und Meinungsverschiedenheiten gezeigt. Daß die Fraktion in zweiter Beratung für die Erbschaftsteuer stimmte, wurde von mehreren Seiten getadelt, weil man darin eine prinzipielle Zustimmung zu diesem Teil der Finanzreform erblickte. Diese Darstellung wird auch von den revisionistischen Wortführern gegeben; so führte z. B. Robert Schmidt in einer Berliner Verammlung aus, die Fraktion habe dafür gestimmt, weil wir natürlich für jede Finanzierung der Weisungen eintraten. Man mag nun über die Frage, ob eine prinzipielle ablehnende Haltung gegenüber der vorgeschlagenen Erbschaftsteuer auch zu einer Ablehnung des einzelnen Artikels in zweiter Beratung hätte führen müssen, verhandeln, so steht doch jedenfalls fest, daß dieses Wort nicht die Bedeutung einer prinzipiellen Zustimmung hatte. Sonst hätte nicht die ganze Fraktion ohne Widerspruch die Zustimmung begehrt. Denn es ist bekannt, daß nur die Revisionisten eine prinzipielle Zustimmung, die radikalen Genossen dagegen eine prinzipielle Ablehnung dieser Erbschaftsteuer vorzuziehen.

Es hätte sich also erst bei dritter Lesung, wozu es nicht gekommen ist, zeigen können, welche der beiden Auffassungen die Fraktion in ihrem Votum zum Ausdruck bringen würde. Nun sind die beiden Richtungen in der Fraktion nicht viel an Stärke verschieden; je nach der zufälligen Anwesenheit einiger Mitglieder hätte die Entscheidung so oder anders ausfallen können. Es ist aber für die Partei ein unheilvoller Zustand, daß von solchen Zufällen die Stellungnahme ihrer Vertreter in wichtigen politischen Fragen abhängt. Deshalb soll die Partei selbst auf ihren Parteitagen darüber entscheiden. Es handelt sich hier auch nicht um eine Frage der Steuerpolitik, wie z. B. bei der Frage, ob wir jede Verbrauchssteuer ablehnen sollen. Sondern es handelt sich hier — wie sich schon aus der grundsätzlichen entgegengesetzten Stellungnahme der radikalen und der revisionistischen Richtung ergibt — um eine Frage der allgemeinen Parteikaktik. Und ihre Kaktik muß die Partei immer selbst bestimmen; die Kaktik der Fraktion nicht überlassen.

Die parlamentarischen Vertreter der Partei nehmen an der gesetzgebenden Arbeit teil; ihre Tätigkeit besteht darin, über Gesetzesvorlagen und deren einzelne Bestimmungen ihre Auffassung zu verhandeln und durch ihr Votum zum Ausdruck zu bringen. In jeder Technik der Herstellung von Gesetzen wird die Partei ihren Abgeordneten immer die allergrößte Selbstständigkeit lassen. Sie kann das so eher, weil über den Wert, den Unwert oder die Schädlichkeit einer Vorlage für das Proletariat Revisionisten und Radikale fast immer völlig einig sind. Daher kommt es, daß man so oft der Ansicht begegnet, die hitzigen Kämpfe um die Kaktik der Partei seien eigentlich bedeutungslos, da sich in konkreten praktischen Fragen fast immer Einmütigkeit herausstellt.

Wer gerade die Tatsache, daß um die Kaktik immer mit größter Leidenschaft gestritten wird, kann darüber belehren, daß es sich um etwas anderes als um praktisch-gesetzgeberische Fragen handelt. Nicht unsere Stellung zu irgendeinem Gesetz, sondern unsere Stellung zu den anderen Parteien, zu der Regierung, zu der ganzen gesellschaftlichen Ordnung, kommt dabei in Frage. Nicht um die Beurteilung juristischer Paragrafen, sondern um unsere Haltung gegenüber den feindlichen Klassen liegen die verschiedenen Richtungen sich in den Parteien. In ihrer Kaktik spricht die Partei sich darüber aus, wie sie sich zu den anderen Klassen und deren Sozialpolitik stellt. Das ist natürlich keine Sache parlamentarischer Vertreter, sondern Sache der Partei selbst. Daher sind alle Parteitage mit Kämpfen um die Kaktik erfüllt, während die speziellen, oft hochwichtigen Gesetzesvorlagen kaum mehr Beachtung finden, als daß ein Nachmittags für ein Referat und eine Resolution eingebracht wird. Dieses Verhältnis ist oft als Mißverhältnis gerügt worden, es ist jedoch selbstverständlich. In der Kaktik nicht, so treten Verwirrung und Unklarheit in allen Fragen ein. Nur aber einmal die Kaktik des Verhältnisses zu den anderen Klassen in Frage, dann geht unser Schiff aus dem Schwierigkeit seinen Hafen und geht außer Kurs, und dann kann man die Gesetzesvorlagen selbst ruhig den Parlamentariern überlassen.

Bei der Erbschaftsteuerfrage handelte es sich auch nicht um eine Stellungnahme zu einer Sache, zu einem Gesetz, sondern um die Stellungnahme zu einer Regierung, zu einem regierenden Parteibündel. Die Sache an sich wäre annehmbar genug, gegen eine Versteuerung des Vermögens haben wir nichts einzuwenden. Aber sie bedeutete hier eine Scheinlösung, mit der die Regierung die Empörung über die Ausplünderung der Massen beschwichtigen und beschläneln wollte. Daher konnte die justizielle Beurteilung nicht mehr allein maßgebend sein und mußte die tatsächliche, die politische Beurteilung in den Vordergrund treten. Die erste wichtige Sache einer Gesetzgebung sollte ja gerade als Räuber dienen, um unsere Partei zu der verkehrten Politik zu verführen, einer bankrotten reaktionären Regierung wieder auf die Beine zu helfen. Damit werden die Einseitigkeit in der Politik immer genauere, das kann ihnen die rein-sach-

liche Beurteilung politischer Fragen einzuwerden verführt. Politische Fragen sind Fragen des Kampfes und dürfen nur von diesem Standpunkt aus behandelt werden.

Allerdings wurden auch unter den Revisionisten Stimmen laut, die aus politischen Gründen die Annahme der Erbschaftsteuer winkigten; sie wollten gerade die Wilhelmsregierung unterstützen, damit wir nicht eine noch reaktionärere Regierung bekämen. Nach dieser einleitenden Begründung müßten wir aber, da alle Reaktion noch zu überbrumpfen ist, zur Regierungsmehrheit aller Parteien werden.

Nun wird oft gesagt, wir sollen uns durch positive Mitarbeit an der Gesetzgebung beteiligen. Das bedeutet, daß wir nach Maßgabe unserer Fraktionsstärke in den politischen Mehrheitskombinationen der anderen Parteien mitmachen sollen. Aber unsere Kraft liegt nicht in der Stärke unserer Fraktion, sondern in unserem Prinzip, in unserer grundsätzlichen Stellung. Als Fraktion, die nur ein Ziel hat, die Reichstagsarbeit, ist unser Einfluß in der positiven Mitarbeit äußerst gering; als prinzipielle Oppositionspartei beherrschen wir dagegen die ganze Politik der bürgerlichen Klassen. Schlimmer noch: in der positiven gesetzgeberischen Arbeit ist unser direkter Einfluß gleich Null, denn die anderen Parteien, die sich des starken Klassen Gegensatzes sehr gut bewußt sind, dulden eine wirkliche Mitarbeit der Sozialdemokratie an der Gesetzgebung gar nicht. Wo sie uns heranzugreifen versuchen, um sie es nur, um uns zu kompromittieren. In der sogenannten positiven Arbeit sind wir also machtlos. Aber als prinzipielle Oppositionspartei, die die bestehenden Verhältnisse rücksichtslos angreift, nötigen wir die Regierungen und die bürgerlichen Parteien, ihre ganze Politik auf diesen Angriff der Arbeiterklasse einzurichten. Was sie dem Proletariat an Reformen geben müssen, wird nur in solcher Weise errungen.

Gerade deshalb sucht die Bourgeoisie uns mit der Probe der „positiven Mitarbeit“ zum Aufgeben unserer prinzipiell ablehnenden Haltung zu bringen. Würde ihr dies gelingen, würden wir vergehen, wo die Quelle unserer Macht liegt, so würde sie uns nicht mehr fürchten und Niederlagen und Rückgang wären unser verdienter Lohn.

## Wer reitet?

Der Reichstagsbericht des sozialdemokratischen Parteivorstands an den Parteitag hat in den Reihen der Gegner wie eine Bombe eingeschlagen. Denn seit den letzten Reichstagswahlen hatte man die Kaktik verfolgt, die Sozialdemokratie als im Sterben liegend darzustellen. Trotz der Zunahme der sozialdemokratischen Wählerstimmen 1907 um eine Viertelmillion hatte man sich und andere mit Gewalt in den Glauben hineingeredet, daß die Sozialdemokratie, wie schon bisher, ihren Höhepunkt überschritten habe und im Niedergang begriffen sei. „Rückgang der Sozialdemokratie“ betitelt sie eine besondere Anzahl ihrer bürgerlichen Zeitungen, unter der jeder zufällige Stimmenverlust bei irgend einer kleinen Gemeindevertretung, jeder Rückgang der Abkommenszahl eines Parteibundes, wie er infolge der Reize da und dort eintrat, jeder Verlust einer Organisation an Mitgliedern sorgfältig gemerkt wurde. Die Leser sollten durch diese tendenziöse Berichterstattung den Eindruck gewinnen, als ginge es der Sozialdemokratie wie der großen Arme Napoleons auf dem Rückzug aus Rußland, als könne es sich gar nicht mehr, sich endlich für eine Sache zu interessieren, deren Anhängerhaftigkeit nun einmal in unaufhaltsamem Rückgang begriffen sei.

Das diese kindlich ungehörige Kaktik einmal ein Nüchternes Mißverständnis erlitten, hätte weniger kurzschichtige Leute als die bloß auf Eigenruhm und Ruhme bedachten Strategen des Reichsvorstands wohl voraussehen müssen. Nun haben sie aber die Verheerung, infolge des in den Zeitungen ausgesprochenen Rückgangs Zunahme der Parteimitglieder, der Einnahmen, der Zeitungen! Ein imponierendes Bild rühriger Tätigkeit, Vormarsch auf den ganzen Staat! Außerdem der allgemeine Klassenkampf hat es ihnen angetan, und es ist ergötlich zu sehen, wie sie in ihren Organen je nach Charakter und Temperament alle Stufen des Reizes bis zum leisen Saufes bis zur heftigsten Wut durchlaufen. Dabei passiert ihnen aber immer noch vielfach das Mißverständnis, daß sie die Einnahmen der Parteikasse für die Einnahmen der ganzen Partei ansehen und aus den Zinsen, die der Parteiführer unter den Einnahmen bucht, das Parteivermögen zu berechnen versuchen. Wie würde ihnen erst zumute sein, wenn sie ausrechnen könnten, welche Kapitalien in den Unternehmungen der Partei investiert sind, und über welche Einnahmen die einzelnen Organisationen verfügen, da ihnen schon der Zentralstellenbericht so imponiert, der naturgemäß von der inneren Defonomie der Partei nur einen Teil widerspiegelt.

Unmerklich gewandt der Parteivorstandsbericht, um die Hoffnungen der Rückgangsdiskussionen gründlich zu zerfließen. Der Reichstagsbericht, das Wort der Berliner Kopfreiter und frommen Demagogen, ergreift jetzt das Wort zu Ausführungen, die zum beliebigen Thema von der niederrichtenden Sozialdemokratie schon gar nicht mehr passen wollen. Zum Kaiserbericht des Parteivorstands bemerkt er:

Diese Zahlen reden eine klare, eindringliche Sprache. So hart, so arbeitskräftig und so reich ist in Deutschland die revolutionäre, den Umsturz von Staat und Gesellschaft

erzehende Partei, die in immer weitere Volkserfolge vorbringt. . . . Alles, was heute aus irgend einem Grunde mit seiner Lage unzufrieden ist, wendet sich wie früher der Fortschrittspartei jetzt der Sozialdemokratie zu. Nicht bloß die Arbeiter sondern auch Beamte in Staat und Gemeinde, Lehrer und Professoren, Ärzte und sogar Geistliche gibt es, die der Sozialdemokratie zugeneigt sind, wenn ihre Namen auch nicht in dem Parteiverzeichnis stehen. . . . Dieser Glaube an die sozialdemokratischen Theorien, so verbreitet und traue ich diesen auch sind, und nicht weiter als höchstens blühende Revolutionen, aber keine dauernden friedlichen Zustände herbeizuführen können, erweckt doch große Streifenarbeit, Arbeitstakt und außerordentliche Begeisterung, und eine ganze Anzahl tabularer, intelligenter Arbeiter hat der Sozialdemokratie öffentlich oder mehr noch im geheimen ihre Dienste gewidmet. Leute, welche mit dem Christentum und der christlichen Weltanschauung völlig gebrochen und sich voll und ganz mit Begeisterung der naturwissenschaftlichen Weltanschauung zugewandt haben und sie im sozialen und politischen Leben anzuwenden suchen, schreiben die sozialdemokratischen Blätter und erfüllen die Vereine mit ihrem Geiste.

Schließlich wird erklärt: Nur eine starke, große, mit der christlich-sozialen Weltanschauung erfüllte volkstümlich-konervative Partei kann den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit einiger Aussicht auf Erfolg führen.

Die christlich-sozialen Kreise wird zwar nach Kräften angezogen, aber für Erfolg wird gar nicht mehr garantiert. Das ist doch wenigstens christlich, viel christlicher als die Reaktion der agrarischen Deutschen Landbesitzer, die sich noch immer marktschreierisch als patentierte Stütze von Kron und Altar gebärdet, obwohl auch ihre Leute in Landbau-Neubau nicht mehr zu halten waren und bei der Stichwahl in hellen Säufen rot würden.

Der Artikel des Reichsboten ist ein kleines Symptom für den Stimmungswandel, der sich in den bürgerlichen Parteien zurzeit vollzieht. Man versucht nicht mehr, sich selber was vorzumachen, sondern regnet wieder mit dem weiteren Auftrieb der Sozialdemokratie als einer unabänderlichen Tatsache. Politiker, die immer nur naive Schwärmer sind, wählten das freilich nicht, denn die Sozialdemokratie ist eine wirkliche Massenbewegung, die unabänderlich aus den sozialen Verhältnissen hervorgeht. In dieser Naturnotwendigkeit liegt auch die Bürglichkeit ihres unaufhaltsamen Wachstums und ihres endgültigen Sieges.

## Politische Uebersicht.

Halle a. S., 21. August 1909.

### Vom Staatsangehörigkeitsgesetz.

Einen Wunsch des Reichstags entsprechend, wird im Reichsantrag ein Gesetz über die Staatsangehörigkeit erlassen. Ein Reichsbürgerrecht gibt es in Deutschland nicht; es besteht nur die Staatsangehörigkeit zu den einzelnen Bundesstaaten und auch das ist überall verschieden geregelt. In einzelnen Bundesstaaten hat man die Möglichkeit, aus dem „Untertanenverband auszuheilen, wenn man nicht mehr im „Staatsgebiet“ wohnt, in Bayern dagegen kann man auch dem „Untertanenverband überhaupt nicht austreten. Letzteres hat insofern seine Nachteile, als ein bayerischer Staatsangehöriger sich im Ausland die Staatsangehörigkeit überhaupt nicht erwerben kann. Sobald dort ein Zeugnis über den Austritt aus dem bayerischen „Untertanenverband“ geordert wird, eine ganz besondere Härte liegt auch darin, daß ein Deutscher, der zehn Jahre im Ausland wohnt, und es verläßt hat, sich in die Patrie des Konsulats eintragen zu lassen, in den meisten Bundesstaaten keine Staatsangehörigkeit verliert und bei seiner Rückkehr als Ausländer behandelt wird. Das neue Gesetz soll nun nicht bloß eine Einheitlichkeit schaffen, sondern auch den Verlust der Staatsangehörigkeit erleichtern. Eine sehr bedenkliche Neuerung soll aber in das Gesetz eingebracht werden: nämlich, daß der Verlust der Staatsangehörigkeit sofort eintritt, sobald der Angehörige eines deutschen Bundesstaates in fremde Kriegsdienste tritt. Man will auf diese Weise vermeiden, daß z. B. in der französischen Fremdenlegation ein Soldat deutscher Nationalität befindet. Das wäre noch eine besondere Strafe für junge Leute, die sich in ihrer Unbedachtlichkeit für die Fremdenlegation anwerben lassen. Diese werden im wahren Sinne des Wortes verloren; denn mit dem Eintritt in die Fremdenlegationsliste ist ja nicht der Erwerb des französischen Staatsbürgerrechts verbunden. Man wird das Gesetz, wenn es vorliegt, recht genau prüfen müssen, um zu entscheiden, daß die bestehenden Härten durch andere, neue Härten ersetzt werden.

### Die Schranke ohne Ende.

Die Einführung der neuen Steuergebühren haben für Frauen allein 300 neue etatsmäßige Beamtenstellen notwendig gemacht. Die Besetzung einer so großen Zahl neuer Stellen verursacht natürlich ganz erhebliche Kosten; dazu kommt dann die Herstellung der neuen Steuergebühren — und wie man hört, sollen allein für die Steuergebührenbanderole nicht weniger als 200 000 M. ausgegeben werden sein. Die neuen Beamten bilden natürlich eine dauernde Last für



# Aus der Partei.

## Zur Charakteristik revisionistischer Taktik.

Der sogenannte Revisionismus in der Sozialdemokratie ist wesentlich nicht etwa eine Lehre, eine Schule oder ein zufälliger Einfall einer Anzahl fonderbarer Köpfe. Der ihm als beratendes betrachtet, bleibt völlig an der Oberfläche der Dinge haften. Die letzten Ursachen der so mannigfachen Erscheinungsformen des Revisionismus liegen in den tatsächlichen Verhältnissen gerade unserer Periode der kapitalistischen Entwicklung, die die ehemals liberale Kapitalistenklasse zur Reaktion treibt, die Politik der Parteien, aber noch nicht herrschenden Arbeiterklasse zur äußeren Schwächung verurteilt uvm. Die politische Tätigkeit der Arbeiterklasse kann die Tendenzen auf Verschlechterung der Existenzbedingungen (neue Steuern, neue reaktionäre Gesetze) noch nicht vereiteln, so daß der Ausgleich der verschlechterten wirtschaftlichen Lage der praktischen Arbeit der Gewerkschaften anheimfällt. Das bringt die Gewerkschaftsbewegung hinweg nicht mehr die Parteien politisch in die Erziehung richtig zu werden vermögen. All die verschiedenen Ursachen, die immer in den Entwicklungsstadien der Gesellschaft liegen, machen es erklärlich, daß die vorgezeichnete und zum Teil verschleierte revisionistische Taktik so verschieden, sich fast widersprechend ist. Durch alle revisionistische Theorie und Taktik geht aber als gemeinamer Grundgedanke die Opportunität, die Anpassung, die Loslösung der Politik vom klaren Klassenkampf. Auf diese Formel ist alles mehr oder weniger zurückzuführen.

So sehr man aber der Revisionismus aus den gütigen Verhältnissen zu erklären ist, so sehr ergibt sich auch daraus, daß die Arbeiterklasse als Ganzes niemals vom schärfsten Klassenkampf abgelenkt werden kann. Das entsteht uns nicht der Notwendigkeit, den Revisionismus uns selbst zu bekämpfen. Dieser Kampf kann nicht sein ein Kampf gegen Personen, sondern lediglich eine sachliche Aufklärung über die Schädlichkeit gewisser Handlungen. Dadurch wird das Erkennen der Massen vertieft und dem Opportunismus das Wasser abgegraben.

Zu diesen Bemerkungen wurden wir durch folgende häßliche Beobachtungen veranlaßt, die zur Charakteristik des Revisionismus dienen können. Bekanntlich emporen sich die Revisionisten, wenn ihre Handlungen (Widertätigkeit, Königsbesuch, Lob des Freilins uvm.) kritisiert werden; sie jedoch für sich Freiheit, Wilsonsfreiheit, keine „papierenen Parteipapiere“, wie Dr. David Parteilagsbeschlüsse gegen die Widertätigkeit nennt. Deshalb aus jetzt wieder die Forderung, die Partei möge die Hofgänger, die Unterstützung und Mitarbeit an der bürgerlichen Presse, die Haltung der Reichstagsfraktion zur Erbschaftsteuer uvm. nicht beschreiben und keine Stellung dazu nehmen. Die Gemäßigten des Parteiparlamentarismus fordern, daß über Erbschaftsteuerbestimmung, württembergische Hofgänger, Sozialistische Monatshefte uvm. auf dem Parteitag kein Wort geredet werde. Die Partei (lies Revisionismus) brauche Frieden. Das ist echt revisionistisch, die Massen bei der Bestimmung der Parteitaktik auszuschalten, sie nur als „Wähler“ gelten zu lassen und das Schicksal der Partei souverän in die Hände der „Parlamentarier“ zu legen. Im heutigen Leitartikel ist darüber bereits das nötige gesagt.

Wichtig ist, daß die Revisionisten die „Freiheit“ und Ungehindert, die sie für ihr Handeln in Anspruch nehmen wollen, den andern Parteigenossen einisch abzuziehen. Die Hofgänger sollen für Subjunktionsfreiheit haben, weil sie meinen, der Partei zu nützen. Der Parteitag aber soll keine Freiheit zur Kritik dieser „Freiheit“ haben, weil das der Partei schädlich sei. Ähnlich die Münchener Parteitag. Im vorigen Jahre hat sie wie ein Löwe für die Freiheit des Handelns der bayerischen Landtagsfraktion gekämpft. Jetzt, nachdem bekannt geworden, daß eine Anzahl Reichstagsabgeordneter unter allen Umständen die Erbschaftsteuer in dritter Lesung gestimmt haben würde, fordert dasselbe Parteiblatt schärfstes Vorgehen gegen „die Akteure“.

Die Gemäßigten Volksstimme schrieb dieser Lage in Festschrift: Zu Wählern will der Gegenwartsstaat, wollen alle bürgerlichen Parteien die Arbeiterschaft erniedrigen. Proletariat, die sie nicht bekommen, verdammen, verdammen wollen, jetzt geht auch mit wilder Brut zur Arbeit!

Jetzt kann, jetzt darf kein Proletariat mehr ruhen, es

nicht diese infame Raubwirtschaft für immer gestört, gestört ist!

So im Vertrauen! Und unter Parteinaschichten nimmt das Blatt die Schuld vor dem Könige, der diese Politik treibt, in Schutz und fordert, daß kein Wort über Kritik auf dem Parteitag gesprochen werde.

Genug der Charakteristik dieser Art Taktik. Sie muß den Arbeitern aufgezeigt werden, damit ihr Erkennen vertieft wird. Sie muß aber auch alle Parteigenossen zu einer aktiven Stellungnahme innerhalb der Partei zwingen, damit der Klarheit und schärfste Klassenkampfstandpunkt nicht verrückt werde.

**Reichstagslandbaur.** Zur Ergänzung im Reichstagswahlkreis Landberg-Goldin stellen die Parteigenossen den Abgeordneten Paechel aus Berlin als Kandidaten auf.

## Verfallungsberichte.

Verfallungsberichte, welche bisher als sehr Tage nach Stattfinden der Verfallung eingehen, finden keine Aufnahme.

**Fränkischer Arbeiter Halle.** In der Verfallung am 14. August Kollege Lambrecht die aufgenommene Statistik über die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Branchen bekannt. Die ausgegebenen Fragekarten hatten insgesamt 692 Verbandsmitglieder beantwortet. Die Statistik ergab einen Mindestlohn von 10 Mk., einen Höchstlohn von 38,80 Mk. und einen Durchschnittslohn von 20,17 Mk. pro Woche. Die Mindestarbeitszeit beträgt neun Stunden, die Höchstarbeitszeit 17 Stunden und die Durchschnittsarbeitszeit elf Stunden 41 Minuten. — In der Diskussion zu diesem Punkte wurde allseitig hervorgehoben, daß alles daran gesetzt werden müsse, um in Kürze ein günstigeres Lohn- und Arbeitsverhältnis mit Hilfe der Organisation herbeizuführen. — Die Abrechnung von der Wasserfahrt ergab eine Einnahme von 322,50 Mk. und eine Ausgabe von 219,42 Mk., mithin einen Ueberschuß von 103,08 Mk. Kollege Gräfe gab die Gründe bekannt, weshalb die Wasserfahrt nicht programmäßig durchgeführt werden konnte. Die Diskussion über diesen Punkt gehalten sich teilweise recht stürmisch, besonders war es das Mitglied Paul Schneider, welches in gänzlich unqualifizierbarer Weise persönliche Angelegenheiten in die Debatte trug. Da sich auch, auch in höchst beleidigender Weise gegenüber der Ortsverwaltung ins rechte Licht gerückt werden müssen. — Das bisherige Mitglied Billing wurde dem Zentralvorstand zum Ausschuß empfohlen. Als Gewerkschaftsmitglied wurde Kollege Emmer nominiert. Den freireisenden Schreibern wurden 100 Mk. überwiesen. (19. 8.) G.

**Halle.** Der Freidenkerverein hielt am 11. August eine mächtig besuchte Mitgliederversammlung ab, die zuerst den Bericht des Delegierten von der ersten Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Freidenker anhörte. Aus diesem ging hervor, daß die Zahl der angeschlossenen Vereine sich bereits fast verdoppelt hat mit einer Mitgliederzahl von ca. 2000. Daß aber bei einer richtigen Agitation innerhalb der organisierten Arbeiterschaft noch sehr viele für die Freidenkerbewegung zu gewinnen seien; dafür zu sorgen, ist der Vorbehalt auch des Halleischen Vereins. An Stelle des Monatsbeitrags tritt ein wöchentliches von 10 Pf., worfür das Verbandsorgan „Der Arbeiter“ frei geliefert wird; das Eintrittsgeld beträgt 10 Pf., (2) monatliche Mitglieder zahlen 5 Pf. pro Woche. In der Diskussion erklärten sich die Redner mit den Beschlüssen des Verbandstages und der Haltung unserer Delegierten einverstanden, sprachen den Wunsch aus, auch im Winterhalbjahr mit großen Versammlungen und populären Rednern an die heilige Arbeiterschaft heranzutreten. Ueber den Artikel Sozialistischer Freidenker, der vor kurzem im Volksblatt erschien, gingen die Meinungen auseinander; verfolgte jener den Zweck, das Freidenkertum auf proletarischer Grundlage zu fördern, dürften einige Sätze darin nicht enthalten sein. Zur Klärung dieser Punkte soll sich der Vorbehalt damit befassen, eventuell, darauf einwirken. Ferner wird auf die Notwendigkeit des Austritts aus der Kirche hingewiesen, hierbei ist konstatiert, daß von den Vereinsmitgliedern 97 Prozent bereits ausgeschieden sind. Ueber den Verlauf des von der Polizei gegen uns anhängig gemachten Prozesses betr. Zuerst wurde wird mitgeteilt, daß der frühere Vorsitzende sich zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt ist, wogegen Berufung eingelegt ist, was die Verfallung sanktioniert. Verfallungen uvm. sollen wie bisher durch Inserate uvm. im Volksblatt bekannt gemacht werden; die nächste findet am 7. Sept. statt. (19. 8.) G. G.

**Gewerkschaftskartell Sangerhausen.** Die Steinfeiler haben sich dem Kartell angeschlossen. Die Abrechnung vom Gewerkschaftsfeiler ergab eine Einnahme von 199,35 Mk., eine Ausgabe von 215,45 Mk. Das Defizit beträgt also 16,10 Mk. Der Dele-

gierter der Dachboden berichtet, daß seine Stellstelle sich aufgelöst hat und nur noch ein Einzelmitglied vorhanden ist. Vom Brauerverband wurde angefragt, welche Stellung man zu der Biersteuer einnehme. Der Vorsitzende gab bekannt, daß in nächster Zeit eine außerordentliche Sitzung und eine öffentliche Versammlung stattfinden. Eine rege Diskussion fand über den Bildungsausschuß statt. Dieser ist zweimal nicht zur Berichterstattung erschienen. Es wurde gegen eine Stimme beschlossen, den Bildungsausschuß zu begraben. (?) Als Revizor wurde Schmelzer gewählt. Anwesend 14 Delegierte. (19. 8.) O. W.

## Literarisches.

**Verfallung für Holzarbeiter.** Heft 8 des vierten Jahrgangs, August 1908. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband Berlin.

Aus dem reichhaltigen Inhalt des Augustheftes heben wir hervor: Holzarbeiten im nordischen Kunstgewerbe. Von Ludwig Reffen. Was lehrt uns die Berliner Möbelausstellung? Von Emil Kugel. Die Arbeiter als Erzieher. Von J. H. Dux. (Schluß.) Vorbauten und Ausbauten. Von Otto Winkelmüller. (Fortsetzung.) Neben diesen größeren Arbeiten enthält das Heft eine Anzahl kleinerer Textbeiträge; ferner acht photographische Abbildungen aus der Berliner Möbelausstellung und eine große Zahl von Originalentwürfen und Konstruktionszeichnungen.

Das Heftblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Holzarbeitern und Verwaltungen des Deutschen Möbelarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2.

## Quittung.

Für Parteigelder: 7 × 40 Pf. Sitzungsgelder = 2,80 Mark. Heivan.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinaschichten Paul Hennig, für Neuanbau, Gewerkschaftliche Feuilleton und Vermischtes Karl Bod. für Lokales Otto Kiebuhr, für Provinziales und Verfallungsberichte Walter Leopoldt, sämtlich in Halle.

Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze“ Inhaber: Hugo Zietz Bresden.

**Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Cigaretten**

Neupau.



Spezialmarke:

Salem Aleikum-cigaretten

Keine Ausstattung, nur Qualität

Nr. 3 4 5 6 8 10  
Preise: 3 1/2 4 5 6 8 10 das Stück.

# Restbestände

- in
- Damen-Kleiderstoffen ■ Waschstoffen ■ Seidenstoffen
  - Damen-Konfektion ■ Damenputz ■ Damen-Wäsche
  - Gardinen ■ Möbelstoffen ■ Tischdecken ■ Teppichen etc.
- zu weit herabgesetzten Extra-Preisen.

Preise u. Auswahl ohne Konkurrenz.

Geschäftshaus J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



## Abkürzung der Leidenszeit.

### Vorschläge zur Agitation.

Die Frankfurter Volkstimme schreibt: Die Schandtat der volksfeindlichen Steuermacher im Reichstage haben eine Leidenszeit über die unheimliche Bevölkerung Deutschlands verhängt, die jetzt erst anfängt und ihrem Höhepunkt noch zu freibt. Der Standal der Rindböschungversteuerung ist nur der Anfang einer noch viel unheimlicheren und drückenderen Steuerabwälzung, bei der die Profitgier der Abwärtenden sich auslebt. Wenn einmal, dann oberhalb! Das ist die Parole. Eine ganze Kavallerie neuer Steuern wird auf die schwachen Schultern gedrückt. Und wie schmerzhaft gerade in der jetzigen Krisis diese Schultern. Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, jene Gewerkschaftsorganisation, die ihre Mitglieder aus den großen Massen der ungelerten Arbeiter empfängt, hat eben eine Lobhofschrift über die Einkommensverhältnisse von rund 80 000 seiner Mitglieder in ganz Deutschland vollendet. Er trennte dabei sehr richtig die Ledigen von den Eheverheirateten. Da stellte sich heraus, daß

**80 Prozent der verheirateten Fabrikarbeiter nur bis zu 25 Mk. Wochenlohn**

hatten und daß aus dieser Masse den höchsten Lohnsatz von 22 bis 25 Mk. wöchentlich fogar nur 32 Prozent bezogen; die übrigen Prozent verdienten nur bis dahin 21 Mk. Diese Zusammenfassungen müssen die Steuerträger für die neuen 40 Millionen indirekter Ausgaben und für noch viel mehr sein! Die letzte Abschließung nimmt diesen Steuern mitbeweis eine volle Woche baren Arbeitsverdienstes aus der Hand. Eine Last, die sie aufrechter nur erst erdulden werden kann.

Man sieht, wie sich die neue Steuerbelastung auch zur gewerkschaftlichen Agitation eignet. Die Abstufungsverfassungen aller Berufsverbände müssen ihren Besuchern klar legen, daß der letzte Raubzug der Junker und Pfaffen folgen die Erfolge ihrer Kämpfe in den ganzen letzten Jahren zumische macht. Aber noch mehr sollte geschehen! Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sollen nicht bloß die nackten Lasten, sondern auch ihre sozialen und politischen Ursachen besser verstehen lernen. Erst wenn sie diese erkannt haben, wissen sie, wo der Hebel eingesetzt werden muß, damit die Last für sie angedehnte Leidenszeit möglichst abgelenkt werde. Mit dem bloßen Steuerjammern ändern sie nichts an den verurteilten Lasten.

Da steht aber an der Spitze die geschäftliche Erkenntnis und Erfahrungstatsache, daß die raffinierte Ausübung des Systems der Verbrauchsabgaben auf Massenartefiziel eine

### Registrierung der Herrschaft des Bürgerums.

Dr. Ferdinand Lassalle hat in seiner Zeit noch kritisch und wertvollen Schrift über die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen die lange Reihe von Stimmen aus dem ganzen Lager der bürgerlichen Volkswirtschaftslehre zusammengestellt, die zeigt, daß die bürgerliche Wissenschaft und Praxis am Anfang ihrer Entwicklung das Geschäftliche und Ungerechte der indirekten Steuern mit aller Deutlichkeit erkannte und brandmarkte, daß aber dieser Wissen auch in demselben Grade abnahm, in dem der Reichtum und die Macht des Bürgerums stiegen. Heute ist die programmatische Gegenerschaft des Bürgerums eine taube Wut ohne jeden Inhalt geworden. Man schleppt den Wortstamm nicht mehr mit sich fort, aber man würde ihn heute niemals mehr als solchen aufnehmen und anerkennen. Er hat nicht mehr in der sozialen Wirtschaft der untergeordneten Bourgeoisie, die ebenfalls alles Interesse hat, die öffentlichen Dienstleistungen nach unten abzumäßen, und dazu sind die Verbrauchsabgaben das geeignete Klassenwerkzeug. Lassalle hat den Inhalt dieser geschäftlichen Entwicklung in dem berühmten Satz zusammen:

„In dem das Kapital mehr und mehr zur herrschenden Macht wird, muß es sich, so gut es eben geht, auch das zu sichern suchen, was als herrschenden Elemente dem Element, auf welchem ihre Herrschaft beruht, beizulegen pflegen, das Vorrecht der Steuerfreiheit.“

Nur so kann man die Entwidlung verstehen, die bei uns in Deutschland von den beiden Lasten flankiert wird: der direkten Abelslast und verdrängt noch als Steuergrundbesitz die Worte (Schrift vom 28. April 1748), „daß in einem Staat, in welchem alle eines gleichen Schutzes genießen, auch zu den Abgaben, welche darauf verwendet werden, alle ihren Beitrag zu geben schuldig seien, und zwar ein jeder nach Beschaffenheit seiner Einkünfte“. Das Preußen-Deutschland von 1909 aber erhebt zur Deduktion der für den kapitalistischen National- und Militärtrieb unangenehmen Bourgeoisie, die ebenfalls freieren von der ernstlichen Lebensnotdurft des Proletariats! Das ist das Ergebnis von 150 Jahren bürgerlicher Entwicklung.

Und weiter gilt es in die Höhe zu hämmern, wie die kapitalistische Klassenbrutalität der indirekten Steuern immer rücksichtsloser und offener zum Ausdruck gebracht wird. Noch bei der Wucherzollkampagne von 1902 überzogen die besitzenden und besitzbegierigen Angaben der volksfeindlichen Steuermacher. Das Ausland werde den Zoll tragen, versicherten die Junker, und einwige Preiserhöhungen würden den Arbeitern durch Lohnverhöhungen wieder zugute kommen, sagten die anderen. Bei den Steuerfanden von 1909 hat der Schnapsfod nicht nur auf solche Verdingungen völlig verzichtet, sondern

### zur Schätzung der Massen den offenen Sinn schick.

In der Begründung der Rindböschungsteuer steht zu lesen, daß bisher eine unrichtige „Bewertung“ mit dem Rindböschung getrieben worden sei, die man recht gut einrichten kann, und unter den Gründen für den erhöhten Kaffeegoll wird angeführt, daß dieser „nicht viel ausmachen werde“, da die ärmere Bevölkerung einfach „den Kaffee binner aufbräue“. Solche Unverfrorenheiten sind die deutlichen Zeichen gesteigerter bürgerlicher Klassenbrutalität in der öffentlichen Lastenverteilung. Und gleichgültig sind alle neuen Steuererfolge wohl versehen mit

### Schuldsatzregeln für das Kapital.

das die Steuern nur einfach auslegt, um sie doppelt und dreifach wieder hereinzuholen. Im Branntweinsteuererfolg, im Biersteuererfolg, im Rindböschungsteuererfolg sind die bestehenden Betriebe durch besondere Vorarbeiten fräftig geschützt und begünstigt gegenüber etwaigen Neugründungen, die weniger anfschlagen möchten, um emporkommen. Dieser Weg ist durch die Ertragssteuer verlegt. Gleiches aber haben die Eigen-

ligen und Ritter jede bestimmte und anhängige Entschädigung für die arbeitslos werdenden Arbeiter und Angestellten des Branntwein-, Bier- und Rindböschungsgewerbes abgelehnt. Darf man da nicht sagen, daß die indirekten Steuern von den herrschenden Elementen je länger, je mehr mit Meuerungen des trassen Klassenegoismus bedacht werden?

Dies alles den Massen zum Bewußtsein bringen, heißt aber, sie von der äußerlichen Steuerlage zum innerlichen, klaren Erfassen der

### Klassenengefälle in der Steuerfrage.

führen. Es heißt, sie sozial und politisch bewußt machen! Es bedeutet im besonderen, von den Arbeitern und Angestellten der verschiedenen Berufe verlangen, daß sie sich nicht mehr bloß gewerkschaftlich, sondern auch politisch betätigen. Erst wenn die Rücksichtslosigkeit und Schamlosigkeit der Steuerbedrückung, die auf der herrschenden Seite immer ärger geübt wird, auf der bedrückten Seite dieselbe Rücksichtslosigkeit entschloßener politischer Wehr ausübt, ist die volle Wirkung der neuen Steuerfanden abgesehen. Es muß auch ohne Reichstagswahl überall so gehen, wie in Neustadt-Landau; die Bourgeoisie muß soviel Anhänger verlieren, und die Sozialdemokratie muß soviel Stimmen gewinnen. Das ist die allein wirkungsvolle Antwort an den Schnapsfod, mit der wir die Leidenszeit der kommenden Monate und Jahre abtützen können!

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 21. August 1909.

### Zur Bierpreistfrage.

wurde in einer gestern abend im Volkspart abgehaltenen Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsunterstützer nochmals Stellung genommen. Nach eingehender Diskussion, in welcher das einseitige Vorgehen der Brauerei-Interessenten und Wirtsjahrt kritisiert wurde, kam es zu folgendem

### Beschluß:

Die heute versammelten Funktionäre der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften von Halle und Umgebung haben einstimmig beschlossen:

Es wird allen Arbeitern und Arbeiterfrauen empfohlen, den Genuß aller im Preise erhöhten Brauereiprodukte zu meiden, bis die Brauereien haben und den Arbeitern alle Güte freigegeben worden sind, die anderen Parteien zu Versammlungen zur Verfügung stehen.

Dieser Beschluß ist für die vorbereitenden Sitzungen engültig und wird der Allgemeinheit am Mittwoch in einer Volksversammlung im Volkspart vorgelegt werden.

Bis zu dieser Entscheidung erjuden wir alle Arbeiter und Arbeiterinnen, dem Genuß sämtlicher Brauereiprodukte, voran des Bieres, zu entgehen, ganz gleich, ob Lokale mit oder ohne Preiserhöhung in Betracht kommen! Auch das übrige Publikum wird ersucht, diesem Beschluß beizutreten, um so durch die geeinte Macht der Konsumenten der von den Brauern und Wirten beschlossenen ganz ungerechtfertigten Preiserhöhung entgegen zu wirken.

### Zur Gewerbegerichtswahl.

Die Wahlen zum Gewerbegericht werden am 6. Oktober d. J. stattfinden. Es ist also notwendig, daß sich die Arbeiter schon jetzt dazu rüsten. Insbesondere sind die Kandidaten, soweit es noch nicht geschehen ist, von den Gewerkschaften dem Vorstand des Gewerkschaftsartikels unverzüglich zu melden, da die Vorschlagsliste spätestens drei Wochen vor der Wahl dem Magistrat bezu. dem Wahlaußschuß vorgelegt sein müssen. Mit jeder Vorschlagsliste sind auch die Zustimmungserklärungen der vorgeschlagenen Personen einzurichten. Es ist also gut, wenn die Gewerkschaften ihre Vorschläge dem Kartell recht bald angeben.

Die Gewerbegerichtswahl wird somit in diesem Jahre den Weigen eröffnen. Zwar sollte die Wahltagwahl schon vorüber sein, aber da man augenscheinlich glaubt, daß die hiesigen Arbeiter sich alle gefallen lassen, so erlaubt man sich eben eine solch offensbare Gesehbetreibung, wie sie die Verhängung der Reichstagswahlverhaftung bedeutet.

Die Gutmütigkeit der Arbeiterschaft wird aber ein Ende nehmen, was sich bereits bei der bevorstehenden Wahl zum Gewerbegericht zeigen muß. Zwar hat sich der Magistrat von Halle noch nicht dazu aufschwingen können, einen Sonntag als Wahltag festzusetzen, wie es bekanntlich in Berlin bei der letzten Wahl geschehen ist, trotzdem müssen aber die Arbeiter dieses Mal alle zur Wahl gehen, da man hier, statt Erleichterungen der Wahl herbeizujagen, diese für die Arbeiter erschwert, indem man die Wahlzeit für sie um eine halbe Stunde verläßt.

In diesen Jahren sind 11 Wahllokale vorgesehen. Die Wahlzeit für die Arbeiter ist von 7 bis 9 1/2 Uhr bis 1 1/2 Uhr am Montag und für die Arbeiter von nachmittags 4 bis 7 Uhr abends angelegt. Die Arbeiter haben das Recht, sofern sie in Arbeit stehen, in dem Bezirk ihr Wahlrecht auszuüben, wo ihre Arbeitsstelle sich befindet, nicht, wo die Wohnung des Arbeitgebers ist. Bei der letzten Wahl vor zwei Jahren sind Arbeiter, hauptsächlich Bauarbeiter, an der Ausübung des Wahlrechts verhindert worden, weil der Wahlvorsteher des Bezirkes, in welchem die Wahlzelle sich befand, die Arbeiter mit dem Vornamen zurückwies, sie sollten in dem Bezirk wählen, in welchem sich die Wohnung des Unternehmers befindet. Infolge vorgehritterer Zeit waren die Arbeiter dann verhindert, ihre Stimmzettel abgeben zu können. Es wird daher gut sein, wenn die Arbeiter sich von ihren Wahllokalen beschleunigen lassen, in welcher Straße ihre Arbeitsstelle sich befindet. Die Arbeiter, die arbeitslos oder krank sind, wählen in dem Bezirk, in welchem ihre Wohnung liegt.

Diese kurzen Ausführungen mögen die Einleitung zur ersten Kraftprobe der Arbeiterschaft bilden. Bekanntlich gilt für die Gewerbegerichtswahl das System der Verhältniswahl. Aber auch unter diesem System ist es den Massenbedürftigen Arbeitern wohl möglich einen vollständigen Sieg zu erringen, wenn eben alle, ohne Ausnahme, für die Rüste des Gewerkschaftsartikels eintreten. Deshalb: Arbeiter, rüestet zu dem Kampf!

### Die Unterdrückung der freien Jugendorganisationen.

wird gegenwärtig im „Auffrunden“ Preußen von allen maßgebenden und nicht maßgebenden Stellen, soweit sie sich für „Ordnung und Ethik“ verständig glauben, mit hingehülltem Eifer betrieben. Keine größere Banne vor allem für strebsame Polizei, Amts- und Staatsanwälte, wenn es ihnen gelingt, den Jugendorganisationen mit oder ohne Hilfe unvölligsten Rechtspredigung nach ihrer Meinung gehörig eins auszumischen. Eine Last, die nicht gerade bunte an höchst unheimlichendlichen Verhaftungen und Gefasse von „oben her“ mahnt. Was in ganz Preußen folgermaßen unentwegte Plakatorte findet, erfreut sich natürlich im polizeilich und justizbeherrschten Halle ganz besonders hervorragender Förderung. Die heilige freie Jugendorganisation sieht sich denn auch seit langem einer Unterdrückungspolitik ausgesetzt, die ihresgleichen selbst in Preußen nicht findet.

Gestern trat diese unermüdliche Nierbergingungsarbeit in eine neue Phase. Vor dem Schöffengericht hatten sich der frühere Vorsitzende der freien Jugendorganisation am Orte, Genosse V. und Genosse K. in Zusammenhang angeführter Unterbreitung des „liberalen“ Reichsvereinsgesetzes zu veranmten. Ihr Delikt sollte darin bestehen, daß Genosse V. eine öffentliche politische (!) Versammlung veranstaltet, Genosse K. eine solche geleitet haben sollte, ohne vorher in gesetzlich vorgeschriebener Weise der Polizei oder der Defensivität Kenntnis davon zu geben. Es handelt sich, wie bekannt, um eine Versammlung jugendlicher Personen am 8. April im Volkspart, worin Genosse K. die Rede hielt, worin: Was erreicht die freie Jugendorganisation? referieren sollte. Dieses Thema sollte die Pflicht, politische Dinge zu erörtern, erkennen lassen. Zu seiner Verlesung ist es nicht gekommen, weil Genosse K. aus der Versammlung heraus zu einer rechtlich verhaftet wurde und zwar, wie zur Begründung dieser Maßregel ausdrücklich erklärt wird, zur Verhütung strafbarer Handlungen! Wegen dieser von der Polizei so genial verhängten strafbaren Handlungen“ war er gestern angefaßt!

Die Verhandlung nahm nicht weniger als 2 1/2 Stunden in Anspruch, da die Anklagebehörde mit einem riesigen Material angetreten war, woraus hervorgehen sollte, daß die heilige Jugendorganisation politische Bestrebungen heuldige. Der Anwalt bemühte sich, nachzuweisen, daß die in Berlin erdichtete treffliche Zeitung Arbeiterjugend das Organ auch der heiligen Jugendorganisation sei. Diesen Nachweis“ versuchte er auf folgende Weise logisch zu gestalten: Die Arbeiterjugend sei die Fortsetzung der früher in Berlin erschienenen Arbeiterjugend, die natürlich Organ der freien Jugendorganisation gewesen sei, ergo müsse auch das neue Blatt dieselbe Funktion haben. Auf den Vorstoß der Angeklagten, daß das genaue Gegenteil aus dem einleitenden Artikel des neuen Werkes zu folgen sei, wählte der Anklagebetreiber nichts besseres zu erwidern als: Das sei nur nach außen hin gesprochen beziehungsweise geschrieben! Die politische Tendenz der Jugendorganisation sei ferner bemerken dadurch, daß sie ihre Zukunftspläne im „sozialdemokratischen Volkspart“ (ob dem Herrn hierbei nicht der Vergleich mit der berühmten „weiteren Artikel-Polizei-Nachrichte einfallen ist?) abhalte! Andere Leute als Sozialdemokraten gingen da nicht hin. Es seien ferner stets nur sozialdemokratische Redakteure oder Agitatoren, die in den Versammlungen der Jugendorganisation Vorträge hielten. Der geistige Leiter der Jugendorganisation sei früher der Redakteur T. h. e. gewesen, der stets in deren Versammlungen anwesend war! Sehr schön dieses Amt auf den Angeklagten überzugeben zu sein, der ebenfalls regelmäßig in der Jugendorganisation erschienen ist, die Angeklagten den Beweis dafür anbieten, daß diese Behauptungen eine objektive Unmöglichkeit seien, wurde erklärt, daß man auf die Personen kein allzu großes Gewicht lege, jedenfalls ständen sozialdemokratische Agitatoren hinter dem Vorstand der freien Jugendorganisation. Dem Genossen V. suchte der Anwalt nachzuweisen, daß er der sozialdemokratischen Partei angehöre, obwohl H. das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat! Die politische Tendenz der freien Jugendorganisationen, auch der hiesigen, sei auch dadurch erwiesen, daß an anderen Orten, z. B. in Königsberg und Breslau, die Jugendorganisationen aufgelöst worden seien. Die Organisationen erließen außerdem Unterhaltungen von den sozialdemokratischen Betrieben und den Gewerkschaften, die ebenfalls politische Organisationen seien! — So ein Zell der „Beweise“, daß die freien Jugendorganisationen politisch seien. Der Einwand der Angeklagten, daß der politische Charakter einer Körperschaft doch nur gegeben sei, wenn diese durch Maßnahmen, also Handlungen, irgend welcher Art Einfluß auf Dinge, die den Staat betreffen, die Entscheidung angehen, zu gewinnen suchen, wurde unter obwaltenden Umständen natürlich nicht beachtet. Gegenwärtig erschöpf man sich der burdusartigen Logischen Forderung, daß, wenn durch solche „Beweise“ der politische Charakter der freien Jugendorganisation erwiesen sei, ganz selbstverständlich auch alle übrigen Jugendorganisationen, die „nationalen“, „neutralen“, „christlichen“ usw. einseitiglich der „Jünglingsvereine“ als politisch zu erklären seien. Es hand eben für dieses Gericht von vornherein fest, daß die heilige freie Jugendorganisation politischen Charakter tragen mußte, daran konnte die „Beweisaufnahme“ absolut gar nichts ändern.

Die Vernehmung der von der Polizei gefüllten Zeugen gestaltete sich mehr als dürftig. Der Polizeiwachmeister S. antwortet und der Kriminalassistent K. alle wußten diese zu meiden, daß Genosse T. h. e. der „eigentliche“ Leiter der Jugendorganisation sei, wenn diese durch Maßnahmen, also Handlungen, irgend welcher Art Einfluß auf Dinge, die den Staat betreffen, die Entscheidung angehen, zu gewinnen suchen, wurde unter obwaltenden Umständen natürlich nicht beachtet. Gegenwärtig erschöpf man sich der burdusartigen Logischen Forderung, daß, wenn durch solche „Beweise“ der politische Charakter der freien Jugendorganisation erwiesen sei, ganz selbstverständlich auch alle übrigen Jugendorganisationen, die „nationalen“, „neutralen“, „christlichen“ usw. einseitiglich der „Jünglingsvereine“ als politisch zu erklären seien. Es hand eben für dieses Gericht von vornherein fest, daß die heilige freie Jugendorganisation politischen Charakter tragen mußte, daran konnte die „Beweisaufnahme“ absolut gar nichts ändern.

amte, der etwas, allerdings für die Sache der Polizei nicht gerade Vorteilhaftes über die fragliche Verammlung auszusagen gewußt hätte, nicht erschienen, obwohl er in der Vorladung der Angeklagten als Zeuge angegeben war! Er war beurlaubt. Das Gericht unterstellte aber alles, was vom Angeklagten Niebuhr über die Tätigkeit dieses Beamten in dieser Verammlung ausgesagt wurde, als wahr. So kam dem Gericht also im wesentlichen nicht daran, die Vorgänge in der Verammlung am 18. April klarzustellen, sondern der Jugendorganisation zu beweisen, daß sie politisch sei. Wozu dieser billige "Nachweis" möglicherweise verwendet werden soll, wollen wir hier nicht verfolgen, nur erwähnen, daß sowohl Beschwerde gegen die Maßnahmen der Polizei eingeleitet, als auch Strafantrag gegen die Beamten, die bei der bekannten Streikveranstaltung in Betracht kommen, gestellt worden ist und daß beide Sachen noch nicht erledigt sind!

Ueber die eigentlich zur Verhandlung liegende Sache selbst, die angeblich politische Verammlung gestaltete sich die Beweisaufnahme kurz. Trotz aller Einwendungen der Angeklagten "hand es wiederum sich", daß die Verammlung eine politische hätte sein sollen. Dem Hinweis des Genossen A., daß es doch feststellbar ist, daß die Verammlung eine politische gewesen ist, nämlich das von ihm ausgearbeitete Vortragsverbot habe, antwortete ein Angeklagter, allerdings, hier es, habe die Polizei einen Teil (8) des Beweismaterials durch die erfolgte Einfrierung abgemittelt, aber der bei den Akten befindliche Einladungszettel zu der Verammlung beweise genaugam, daß der Vortrag ein politischer hätte werden müssen! Diesem überlegenden Beweis gegenüber prallte die Erklärung des Genossen R., ab, der ausführte, daß seine persönliche Meinung dahin gehe, die Jugendorganisationen seien hauptsächlich als Bildungs- und Erziehungsvereine ausgeglichen und daß sein Vortrag sich ganz und gar nur in dieser Richtung bewegen sollte. Diese Angabe wurde vom Vorsitzenden sogar als unwohlgelungen bezeichnet, was von dem Genossen Scharf zurückgewiesen wurde.

Der Rechtsanwalt sah in seinem Plädoyer alle oben angeführten Gründe und noch weitere zusammen, um darauf seinen Antrag auf O. M. Geldstrafe für jeden der Angeklagten zu bauen.

Die Angeklagten antworteten ausführlich, waren sich aber nach all dem Vorhergehenden bewußt, daß bei diesem Gericht jede Verteidigung unnütz sein würde. Was vorauszusetzen war, kam. Es wurden dem Antrage gemäß verurteilt. In der überaus spärlichen Begründung hieß es u. a.: Es liege für das Gericht außer allem Zweifel, daß die Jugendorganisation als politische Verein anzusehen und daß die Verammlung am 18. April als politische geplant worden sei! — Wen wundert diese Begründung noch?

Wegen das vor dem Richterhofe nicht juristisch und politisch begründeten Menschenverleumdung unpassbare Urteil wird natürlich Berufung eingelegt.

Tragt man sich, was denn mit dieser Aktion erzielt worden ist, so kann man nicht umhin, über die "Reifeigkeit" ihrer Veranstalter den Kopf zu schütteln. Glaube man damit den Geist, der heute in der proletarischen Jugend lebt, den Organisationsgedanken innerhalb der jugendlichen Arbeiterkraft zu erschöpfen? Doch nicht! Und was bleibt dann übrig? Nichts, als daß die Arbeiter für die Ziele der freien Jugendorganisation einmütig eintreten und sich, daß jeder vornehm denkende Mensch den jugendlichen Personen, deren Bildungs- und Betätigungstrang mit solchen Mitteln unterdrückt werden soll, sympathisch gegenübersteht, ganz gleich, ob er der Arbeiterbewegung im übrigen Verständnis entgegenbringt oder nicht!

Bei dieser Gelegenheit bleibe aber auch nicht unerwähnt, daß wir in der geschicktesten Aktion wieder eine Frucht der gesetzgeberischen Tätigkeit des Liberalismus erleben können. Jeder Mensch, der solche Erscheinungen zu wichtigen versteht, wird demgemäß sein Vertrauen zu einer politischen Partei abnehmen, die ihre verfassungsmäßige parlamentarische Machtstellung in solch einer jämmerlichen, den wahren Volksrechten verderblichen Weise ausgenutzt hat.

**Zum Besten der kämpfenden Brüder in Schweden**  
Veranstaltet, wie aus dem Interatenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, der Bildungsanschuß am kommenden Freitag im Volkspark einen Unterhaltungsabend, dessen Programm ein sehr reichhaltiges ist. Wir nehmen Veranlassung, schon heute auf diesen Abend hinzuweisen und wünschen, daß jeder Genosse und jede Genossin es sich angelegen sein läßt, durch Besuch desselben ein Scherlein für die gute Sache beizutragen.

**Freie Jugendorganisation.** Sonntag, den 22. August, Ausflug nach Friedrichshagen. Abmarsch pünktlich 1 Uhr mittags.

**Das Dienstagskonzert im Volkspark** wird wiederum ein sehr ansprechendes Programm bringen, worin auch einige bekannte Voten, wie das Lied An der Wiege von Pfeffel, der Walzer Götter aus dem Sieden von Johann Strauß u. a. die man immer wieder gern hören, vertreten sind. Im übrigen werden wieder hübsche neue Musikstücke kommen. Das Programm toht wie üblich 10 Pfennig. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

**Deutscher Studentenbund, Ortsgruppe Halle.** Der in der letzten Sitzung stattgefundene Vortrag zeitigte eine Ausprache, deren Fortsetzung in nächster Sitzung Montag, 23. August, abends 8 Uhr 30 im Freibergraben (K. Markstraße 10) beschlossene wurde. Freie Ausprache. Gäste willkommen. Bibliothek: Neuanfassungen. Reichhaltige Wiederanlage zur Ansicht und zum Kauf.

**Strachenperrung.** Wegen Umfassung wird die Reichsstraße zwischen Schöne- und Jakobstraße auf acht Tage für Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

**Der Herbstmarkt** findet am 12., 13. und 14. September auf dem Marktplatz. Der Handel mit Viehen und Schweinen wird am dritten Tage vormittags auf dem Gerzertplatz hinter der Infanterie-Kaserne abgehalten.

**Eine Revision der Cautionsarten** zur Invalidenversicherung wird am Montag, den 22. August 1900, von vormittags 9 Uhr ab in der Hauptkassensaal, Cautionsartenkommission am Dienstag, den 24. August 1900, von vormittags 9 Uhr ab in der Cautionsarten, Kurpfleger, Hofstraße, und am Donnerstag, den 26. August 1900, von vormittags 9 Uhr ab in der Blumenkassensaal, am Freitag, den 27. August 1900, von vormittags 9 Uhr ab in der Friedrichs-Preis-Museum und Hofstraße, am Sonntag, den 30. August 1900, von vormittags 9 Uhr ab in der Cautionsarten, Humboldt- und Viktoriastraße vorgenommen.

Zu diesem Zweck findet die Cautionsarten, Aufrechnungs-Verhandlungen, Dienst- und Arbeitsverträge, Kassenlisten sowie Krankenversicherungs-Verträge, zu welcher Klasse jeder der Beteiligten freier, in den Geschäftsräumen, sonst in der Wohnung bereit zu halten.

Sowohl Arbeitgeber wie auch beschäftigungslose Versicherte haben bei der Revision anzuwenden zu sein. Können sie sich nicht durch eine erwachsene, mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Versicherten bekannte Person, vertritt, können sie sich die Cautionsarten, spätestens im Revisionstage bis 12 Uhr vormittags im Bureau, Viktoriastraße 4 I, niederzuliegen.

**Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Am Montag, den 23. August, wird die Saal des Stadttheaters zur Entgegennahme von Abonnements, Anmeldungen geöffnet. Den bisherigen Abonnenten ist ausserhalb des Abonnementspreises zugunsten und bemittelt eine Postkarte beigelegt worden, deren Ausfüllung und Einreichung an die Direktion genügt, um den Inhabern ihrer im Vorzuge belegten Plätze zu sichern. Interessenten können in den Morgenstunden die ausführenden Abonnements-Verbindungen, Personalverzeichnis und Spielplan-Einstufung unentgeltlich in Empfang nehmen, auch werden selbige auf Verlangen gratis und franco zugestellt.

Ein Blick auf das Personalverzeichnis der neuen Spielzeit läßt ersehen, daß eine große Anzahl altbewährter Kräfte dem Ensemble erhalten geblieben sind. Fast unverändert ist das Verzeichnis der Vorstände, des Bureau, der Assistenten und des technischen Personals; nur zwei Namen fallen da in die Augen: der neue Operettenregisseur und erste Komiker Georg L. Hies, der mit gutem Erfolg als Hofmann in vergangenen Winter galiniert hat und der Kapellmeister Wolfgang Kiedel, ein Sohn des Braunschweiger Hofkapellmeisters, der für Herrn S. ab kommt. Während dem Herrenoperatoren in Herrn S. ein neuer, aber bereits bekannter, an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Vogt ist Herr Otto B. abmann von Hgl. Theater in Kassel, der am Schluß der vergangenen Spielzeit als Solopänger äußerst erfolgreich auftrat, engagiert — sind bei den Damen mehrere Neu-Engagements zu verzeichnen. Die Damen Margarete L. u. Gertrude S. sind als Operettenregisseurin aber bereits bekannte Solopängerin. Die Operettenregisseurin aber bereits bekannte Solopängerin. Die Operettenregisseurin aber bereits bekannte Solopängerin.

**Boologischer Garten.** Morgen gelten bis mittags 12 Uhr die ermäßigten Preise von 30 Pf. für Erwachsene und 20 Pf. für Kinder. Auf diese Weise wird auch den weniger Bemittelten Gelegenheit geboten, den Garten und die Wald-Wald-Show zu besuchen, deren Sonntag-Vorstellung am 11. Uhr angeht ist. Die billigen Preise sind nicht auf den ganzen Tag ausgedehnt, da nach den Erfahrungen vom vorigen Sonntag die Gefahr einer Überfüllung des Gartens nahe liegen würde. Nachmittags finden mehrere Vorstellungen statt, je nach Bedarf und nicht nur zwei, wie am vorigen Sonntag. Es wird also für alle Besucher Gelegenheit sein, einer Vorstellung beizuwohnen, ohne sich in eine überfüllte Gedränge begeben zu müssen. Für den Abend ist die Abrechnung eines ganz besonders großen Brauereiverwerks geplant, das alles bisher Gelebte in den Schatten stellen soll. Die Einrichtung des rezevierenden Raumes wird auch zu diesem Feuerwerk beibehalten bleiben. Am nächsten Abend wird bei den letzten Pfafen, der hiesigen Feuerwerk-Verein, die Abrechnung des Feuerwerks eröffnet, so daß für Laufende Platz zum Anschauen geboten wird. Von abends 7 Uhr ab gilt wie stets der ermäßigte Eintrittspreis von 35 Pf. pro Person.

**Im Apollotheater** neigt sich die Operettenaktion ihrem Ende zu; die üblichen und unermüdlichen Benefizvorstellungen haben am Freitag mit der für den Kapellmeister Julius Hauptmann in ihren Anfang genommen. Mit dem Beginn des Operetten hat er glänzend eine Operette gewählt, die man gern wieder einmal hört. Der Text nicht die gefühlvoll-schmachtende Melodie: Komm herab, o Madonna Theresia... und andere hübsche Stellen, an denen das Werk nicht arm ist. Die Aufführung war eine Benefizvorstellung würdig. Nicht zuletzt trug dazu das Spiel des Tenors Fritz Schumann, der in der Rolle des Kapellmeisters, der er verdient verdient, und denen man nur hin und wieder mehr Würdigkeit und Schmelze wünschen möchte. Auch schaupielerisch war sein Don Cesar eine glänzende Leistung; eine Gestalt voller Mut und Leidenschaft, fest und bewegend. Der frische Zug, der von ihm ausging, erschließt nicht die Wirkung, die über ihn entfaltet. Die Damen Marie Zimmermann (Martina) und Amalie Zanger in der Rolle des Escudero boten gute Leistungen. Adolf Lermer unterließ die Dumm-

breitheit und Aufgelassenheit des Minsters doch wohl ein wenig zu stark, während Anton Ott als Don Rambo gar nicht genug seines unwichtigen Humors geben konnte. Das Doppel- und Bettung des Benefizianten hielt ihn dran. Herr Hauptmann wurde neben dem Spiele, mit Hellschiff überführt, und erhielt am Schluß des Abends die üblichen Blumen und Kränze.

Das Haus füllte, gerade am Benefizabend des Kapellmeisters, dessen Wägen während der letzten Monate wahrlich nicht gering gewesen sind, bester besucht sein dürfen.

**Operetten-Saison im Apollo-Theater.** Morgen, Sonntag, den 23. August, findet ein nochmaliges Beispiel des ersten Operettenkonzerts vom Stadttheater in Leipzig, Herrn Fritz Schramm, statt, worauf hiermit ganz besonders hingewiesen sei. Derselbe spielt wiederum die Mikrotelle in Don Cesar, Operette in drei Akten von Oscar Walter, Musik von A. Dellinger. Radumittags 4 Uhr: großes Gartenkonzert bei freiem Zutritt, ausgeführt vom gefamten Theater-Orchester.

**Freie Hausmusik** gegen Kinder sind in den letzten Tagen in der Gauschstraße und am Weißbierweg aufgeführt worden. So wurde einem sechsjährigen Mädchen ein Nord mit Eltern, den es trug, von einem zwölfjährigen Mädchen gewaltsam entziffen. Einem andern Kinde wurden auf diese Weise 3 Pf. weggenommen; wieder ein anderes bißte eine vom väterlich erhaltene Zuckergabe ein, die ihm direkt an der Leberlinie zerbrach und das Kind genommen wurde. Eltern seien hiermit gewarnt.

**Nummernlocher.** Auf das am Sonntag, den 22. August, im Rathaus in Burg bei Radewell stattfindende erste Gewerkschaftsfest soll hiermit nochmals hingewiesen werden. Nachmittags 2 Uhr findet die Ausstellung zum Umzug in der Lindenstraße statt. Son da es erfolgt der Abmarsch mit Musik nach dem Festlokal.

**Ständebund.** 21. Aug. Sozialdemokratischer Verein. Die Parteigenossen und Genossinnen werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, 22. August, im Augustinialgarten Lokal eine Versammlung stattfindet. Steiner darf fehlen.

### Allelei.

Großfeuer.

Strelau bei Berlin, 21. August. Ein Großfeuer wüthete in der vergangenen Nacht hier in der Rummelstraße. Bis 2 Uhr nachts waren sieben Wohnhäuser eingestürzt. Ob Menschenleben durch das verheerende Element zum Opfer gefallen sind, ist nicht bekannt.

Lohn, 21. August. Einer Meldung aus Grauburg zufolge wüthete dort ein Miefenbrand. Eine Mühle in unmittelbarer Nähe der Gasanstalt gegenüber der Post steht in Flammen. Es besteht große Gefahr, daß der Gasmotor explodiert.

### Bernagelte Wäfer.

London, 21. August. Aus Genua wird gemeldet: Der amerikanische Fischerkönig Orinoco plugg am Donnerstag umweit des Hafens von Halifax um. Ein Mann der Besatzung sind ertrunken, die übrigen konnten sich retten.

### Ein "Kinderfreund".

Berlin, 21. August. Unter der Anlage von Stichtischen-Vergehen an Kindern wurde der 33jährige Kaufmann Adolf Schulz verhaftet. Schulz, der jugendliche Mädchen in ein hinter seinen Verschließ gehaltenes Zimmer durch Vermittlung seiner Geliebten gelockt haben soll, ist verheiratet und Vater von fünf Kindern.

### In vier Tagen 14 Stunden über den Ozean.

Der große Turbinendampfer der Cunard-Linie Mauritania hat einen neuen Rekord für die Lebensfahrt von Europa nach den Vereinigten Staaten aufgestellt. Er legte diese Fahrt auf der kürzesten Route in 4 Tagen 14 Stunden und 38 Minuten zurück. Dadurch ist der guinea von der Mauritania, dem neuen Schnellschiff der Mauritania, aufgestellte Rekord um 22 Minuten gebrochen. Die Mauritania hat mit dieser Leistung, die für die atlantische Fahrt westwärts über südwärts aufgestellten Rekorde übertrifft.

### Mutiges Ehepaar.

Kattowitz, 20. August. Ein furchtbares Ehe drama spielte sich bei der Arbeiterfamilie Götter ab. Der Ehe mann, richtiger Herr Götter, ist mit einem mit einem, die Frau sich dann selbst den Hals und starb bald darauf. Die Frau ringt mit dem Tode.

### In der Tollwut.

Münchhausen (Kreis Dill), 20. August. Großes Unheil hat ein toller Scherhund im Orte Münchhausen angerichtet. Ueber diesen vom ihm gefressene Kinder wurden getötet. Mehrere ihm gefessene Personen mußten sich zur Schutzumfassung nach Berlin begeben.

### Spieler nicht mit Schießgewehr!

Dsnabrid, 20. August. Durch unvorsichtiges Dantieren mit einem Gewehr durch den jüngeren Sohn des Schießwärters Bruning in benachbarten Enger entlief sich die Waffe und traf den zehnjährigen Sohn des Schießwärters ins Herz. Er war auf der Stelle tot.

### "Stücket es aus."

Die W. M. M. mitgeteilt wird, hat ein lustiges Mißverständnis in einer hiesigen Gemeinde viel Anlach zum Vaden gegeben. Eine Frau war gestürzt und hatte ein Bein gebrochen. Ihr Mann telephonierte dem Arzt an, wurde aber irrtümlicherweise mit dem Arzt verbunden, den er hitte, doch eiligt ins Dorf zu kommen, "A Frau ist gestürzt". Der Arzt verstand aber "Sou" und fragte kurz: "Ist sie alt?" — "Nei, ganz e jung", gab der verblühte Bauer zur Antwort. — "Ist sie feiß?" fragte der Arzt weiter. — "Nei, nei", versetzte der Mann, "sie ist mager mit Leeb". — "So stücket es ab!" schreit der Arzt ängstlich ins Telephon und häutet ab, denn es suchte ihn, daß man ihm — seiner Meinung nach — eines mageren jungen Säulcins wegen die Kadrtube verbrochen hatte. Der Bauer aber machte auf diesen Vorfall kein ein Gesicht, wie sonst nicht alle Tage.

### Mudererlebe.

Nach dem W. E. sind am 17. August in dem nordamerikanischen Staat Wisconsin, wo die Württiner herrschen, folgende Gesetzbestimmungen in Kraft getreten: Es darf kein Bild eines unbefriedigten menschlichen Wesens ausge stellt werden. Alle Venusfiguren, Cupidos und Apollons müssen — drapiert sein. Ständalnackter dürfen nicht in den Zeitungen veröffentlicht werden, selbst nicht in der Form von Berichten über Gerichtsverhandlungen. Auch dürfen nicht Radfahrer veröffentlicht werden, die möglicherweise eine Ehehehlung herbeiführen könnten. Weiter bestimmt das Gesetz, daß der Verkauf und Besitz von Gewehren,

# Was ist Ozonol?

Ein neuartiges erstklassiges Erzeugnis der Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver D. R.-P.

## Reinigt und bleicht ohne Zusaten und scharfe Mittel die Wäsche von selbst!

Das Reiben und Bürsten fällt weg — die Wäsche ist blütenrein und unverdorben.

# das moderne Waschmittel!

Gen. gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt  
urn:nbn:de:gbv:3:1-17113370-17067526219090822-16/fragment/page=0006

Revolvern, Weismessern oder anderen Waffen versehen, und daß es ungesetzlich ist, Wildpret zu verkaufen, zu verschleppen oder es in Restaurants zu servieren. Das Verbot ist nicht auf alle Personen unter 18 Jahren zu erstrecken. Die Gerichte können über die gewöhnlichsmäßig verbotenen Waffen Beschlüsse fassen. Es ist bemerkenswert, daß dieses „Sittengesetz“ für nötig erachtet, weil es gilt, das Schießen in allen Prozessen mit 100 ft. zu beschränken.

Wir bemerken nur noch die Bestimmung, daß, wer bildungslose Gesetze macht, ins Karrenhaus gefahren wird.

**Kapitalismus und Wissenschaft.**

Die Förderung der Wissenschaft durch den Kapitalismus erfährt jetzt eine hübsche Illustration durch eine Erfahrung des Leutnants Chadleton, des jüngsten erfolgreichen Bildhauers. Als seine Expedition so rühmlich beendet war, nahm die Amerikaner, dann die Engländer den Ruhm für sich in Anspruch. Chadleton ist Amerikaner; doch Amerika hat sich in Anspruch genommen, den Ruhm nicht; doch es sind englische Privatleute gewesen, die ihm das Geld zur Expedition vorstreckten, nicht etwa haben. Wohl das demokratische Meeresland und Australien leisteten ihm einen Aufschub, ohne jetzt ein Gewicht zu erheben, als ob sie die Expedition ins Meer geschickt hätten. Jetzt muß Chadleton bezahlen. Er hofft, durch den Erfolg seines Stuhles, das er über die Meise schreibt, durch Vorträge, durch Opferung des Heinen Vermögens seiner Frau seine Schulden, die er durch die Expedition auf sich geladen hat und die fast eine halbe Million Kronen betragen, wenigstens zum größten Teil zu tilgen. Der tüchtige Forscher mußte also sein Leben in die Schanze schlagen und große Gefahr ertragen, damit er jetzt noch die Arbeit eines Jahres daranehe, um die Mängel der Expedition zu befriedigen. Doch wenn der Bildhöl sich einmal wirtschaftlich wird ansetzen lassen, bei, wie werden die Regierungen sich heftig Vorwürfe hat der Bildhöl nur wissenschaftliches Interesse, also halten sie den Gedäch.

**Verfallungs-Anzeiger.**

Im Inerinteresse der heutigen Nummer werden folgende Verfallungen veröffentlicht:

**Anhangs- und Anlegungs-Kontum. Produktiv, Spar- und Baueisen, Sonntag, 20. August.**

**Salle. Mainz, Dienstag, 24. August.**

**Sangerhausen. Öffentliche Volksversammlung, Montag, 23. August.**

**Salle. Maurer, Dienstag, 24. August.**

**Letzte Nachrichten und Depeschen.**

**Ein neuer Millionenpund.**

Berlin, 21. August. Zu Anfang der Finanzangelegenheiten des Reichs macht sich eine neue Reichsaufgabe in Höhe von 284 Millionen Mark notwendig. Man darf aber getrost 300 Millionen rechnen.

**Polizeiliche Anordnungen.**

Budapest, 21. August. Die Polizei überreichte in einem hiesigen Quartier eine größere Anzahl von Schüssen, welche den seit einigen Tagen angekündigten, aber wieder verbotenen Kongress abhalten wollten, und nahm sie in Haft.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Nr. 99. Unterdrückungen.** Nur immer ruhig Blut. Wenn vorlag haben, kommt Ihr Bericht schon. Er ist nicht direkt an den Klag gebunden.

**Literarisches.**

**Die Proletariatkrankheit, ihre Entdeckung und Verbreitung, Wirkung und Heilung.** Von Dr. Jabel. (Heft 20 der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek — Verlag der Buchhandlung Westrups, Berlin SW 68.)

Am dem wohl wegen starken Fest unternimmt es der Verfasser, die Arbeiter in verständlicher Form mit den großen Gesundheitsgefahren zu machen, welche die Lehre von der Schwindigkeit seit der Entdeckung des Tuberkulosevirus durchgemacht hat. Erörtert und erörtert die Wege der Aus- und Eindringung des Virus, die Übertragung der Krankheit in der Familie und im Beruf, die Schwindigkeit als Wohnung- und als Arbeiterkrankheit, der Unterschied zwischen verborgener und offener Tuberkulose, die neuesten Ergebnisse über ihre enorme Verbreitung und ihre Heilung und vieles andere wird in zwölf Kapiteln abgehandelt, von denen die beiden letzten besonders ausführlich dem „Schutz der Gefunden“ und der „Heilung der Erkrankten“ gewidmet sind. Den Schluß des Ganzen führen wir wörtlich an: „Ein jedes Land bekennt die Tuberkulose nach seiner Art, Deutschland mit Sanatorien, England mit Heilanstalten und Tennis, in sich die englische Methode vor, sie ist angenehmer und wirksamer.“ (Grander).

**Beefsteak und Tennis, was heißt das anders als Erhöhung der Höhe zur Aufbesserung der Lebenshaltung und Beringerung der Arbeitszeit, um Zeit zu gewinnen für Erholung, für Spiel und Sport im Freien! Die Arbeiterbewegung und der Kampf gegen die Schwindigkeit haben das gleiche Ziel. Das Ziel sollte in keiner Arbeiterfamilie fehlen, es ist dazu bestimmt, Erkenntnis zu verbreiten.**

Preis 50 Pfg. Volksausgabe 20 Pfg. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung und Kolportage.

**Für die Streikenden in Schweden.**

Von einem freien Kultur 10.— RM., vom Gaubereier in der Saale des Verbands der deutschen Buchdrucker (1. Rate) 100.— RM. Eschlag.

**Für den Reichstags-Wahlkampf gingen ein:**

Auf Seite 52 durch R. 5,55, auf Seite 88 durch R. 24, 720, auf Seite 898 durch R. 6,25 Mark. Reuwand.

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

Unsere heutige Nummer enthält ein Faksimile der orientalischen Zitate und Quartettblätter seitige in Dresden. Die Faksimile dieser Firma dürfen selbst den verdienstlichen Käufer betrieblig; es sei deshalb besonders darauf hingewiesen.

— Die Bijouterie de Paris Gr. Ulfstr. 29, eröffnete heute ein Geschäft am hiesigen Platz, welches bei uns das bestellbarste präsentiert. Die Firma bringt die neuesten Muster in Schmuck von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen, so daß alle Herren Bedienung getragen ist und jedermann in der Lage ist, für wenig Geld modernen Schmuck zu kaufen. Niemand sollte verfehlen, die Ausstellung zu besichtigen.

— Der Triumph-Automat am Leipziger Turm begehrt am 23. d. Mts. die Feite seines fünfjährigen Bestehens. Dieser Tag wird wie alljährlich durch besondere feierliche Ausgestaltung des viel besuchten Lokals ausgezeichnet.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

**MAGGI'S Suppen-Würfel**

Die Besen!

**Stauend billig!**

Um mit den großen Borräten in

**Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe**

vor Eintreffen der Herbstmode möglichst zu räumen, verkaufe von heute an zu nie gekannt billigen Preisen.

Empfehle:

Eleg. Jackett-Anzüge	9 00 an	Eleg. Polieriam	7 00 an
Eleg. Rock-Anzüge	16 00 an	Eleg. Knab.-u. Bursch.-Anzüge	3 00 an
Eleg. Somm.-Palätois	12 00 an	Eleg. Hosens. — buntes	2 50 an

Einzelne Jacketts und Westen sehr billig.

**Arbeiter-Garderoben**

in nur bewährten, guten Qualitäten in grösster Auswahl. — 5% in bar oder Marken. —

**Martini, Gustav Reinsch, Martini**

gegenüber der Friedrichsstraße.

**Reichel's Fruchtstrap-Extrakte**

das volle, natürliche Aroma frischer Früchte enthaltend, ungemein beliebt aus Zeitungsanzeigen halbkugler Limonadenstraps, von wertvollsten Fruchtgeschmack in Limbore, Kirsch, Erdbeere, Zitronen, Limetta, Lemon Squash, Brommelde, Orange u.

Wann vorzüglich zu erfrischenden Eismenden sowie als Beisatz zu Puddings, Marmeladen etc.

1 Originalflasche gibt 5 Pfund feinsten Limonadenstraps und liefert nur 75 Pfg. — Zum Verkauf 1/2 fl. 40 Pfg. — Die Ersparnis ist daher enorm!

1 Pfund stellt sich fix und fertig auf etwa 25 Pfg.

**Reichel's Bier-Extrakte** mit Hopfen- und Walschachtel

zur leichten und billigen Bierzeugung in eigenen Haushalten.

Wirkliche Biere in überragender Qualität.

3n Original-Flaschen für 25 Liter Brauereier u. je 12 Liter Weisbier und Malzbier 50 Pfg. Doppel-Malzbier und Doppel-Weisbier à fl. 75 Pfg.

**Otto Reichel, Berlin SO.**

Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Ein wertvolles Buch: „Die Befruchtung im Haushalt“ **Gratis!** Ueber 150 erprobte Rezepte zur Befruchtung von Regen. Zum Erwerb anstaltlosetren Getränken etc.

**Warnung vor Nachahmungen** die durchs minderwertig sind!

Niederlagen in Halle u. Umgegend in allen guten Drogerien, kenntlich durch meine Schilder.

**Wohnungs-Einrichtungen**

von 150 Mk. an bis zu 5000 Mk. stets vorrätig.

Einzelne Möbel stauend billig.

Telef. v. 28 fl. an. Plüschsofas 48 fl. Plüschgarnituren 125 fl. Tisch 9 fl. Schränke 22 fl. Vertikals 38 fl. Spiegel 3 fl. Ethiele 3 fl. Bettstellen m. Matrassen von 22 fl. an. Kammern, Waschtische, Spiegelgrünchen, Kissenmöbel

**spottbillig.**

**Siegm. Rosenberg, Geilstr. 21, Fernruf 1713.**

**Die Neue Zeit.**

Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren.

**Vierteljahrs-Abonnement 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pfg.**

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die

**Volks-Buchhandlung, Harz 42/43.**

**Für Tadelnde.**

Spezial-Anstalt, geöffnet: wochentags von 7-7, Sonntag und Feiertags von 11-12.

— Einzige Erholungs- —

Joh. Jakszyok, Krusenbergsstr. 18, Halle, S., Fernruf 1996.

Produkte wolle und trocken!

**Arbeitsmarkt**

Wird Stellung sucht bezahlend. — Hausl. — W. — Kanzenpost! — Esslingen 156.

**Ettliche tüchtige Steinfeker** stellt ein

**Joh. Köppe, Bitterfeld.**

**Maschinen-Gesuch.**

Zur Führung eines Maschinenwerks wird ein tüchtiger, in Erbsenfelden erprobter Maschinenführer gesucht. Befördert die Exped. d. Bl. unter W. K. 15.

**Verdienst.** Intelligente, zuverlässige Arbeiter, Vergütung die überaus vertrauenswürdig. Personen jeden Standes, denen ernstlich daran gelegen ist, die Einkommen durch ein Nebenberufsaufnahme, die bei Energie und Fleiß gegen Verdienst abwirkt, zu verbessern, wollen ihre Adresse umgehend unter B. 6. 6919 an Rudolf Mosse, Halle, einsenden.

**Geübte Wäschenäherinnen**

für unsere Nähtube mit Anstaltbetrieb bei höchsten Löhnen gesucht.

**Menckhoff & Co., Geilstr. 19.**

**Dixin**

Verbessertes in Gebrauch billigstes Seifenpulver.

Erleichtert bedeutend das Waschen und ist ohne Zusatz von Seife und Soda zu gebrauchen. Ueberall erhältlich.

Preis 25 Pfg. Alleiniger Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

**Cafein**

Koffeinersatz für Bohnenkaffee

ärztlich warm empfohlen

1/4 Pfd. (ausr. für 200 Tassen) 50 Pfg. 1/2 Pfd. 80 Pfg.

Erhältlich in Kolonialwaren-Handlungen.

Engros-Vertrieb für Halle und Umgegend: **Düben & Herrmann, Halle a. Saale.**

**Nervenschwäche**

und Nervenerstarrung. Ausserer lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Ruzler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, der auf einzelne Organe konzentriert Nervenzerrüttung, welche diesen Folgezustand. Von ganzem unschätzbaren gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken nach zu beziehen von Dr. med. Ruzler Nachf., Genf 240 (Schweiz).

**Schmidt's Garten-Bibliothek.**

Seit 1: Kultur aller Blumen- und Staudenpflanzen Preis 50 Pfg.

2: Der Gemüsesch. 75 Pfg.

3: Das Verrichten. 1.40

4: Reiche Blütenarten Preis 1.40

5: Inlere Sommerblumen Preis 50 Pfg.

6: Die Zimmergärtner Preis 50 Pfg.

7: Das Gärtnern d. Kinder Preis 75 Pfg.

8: Die Topf- und Blühpflanzen Preis 40 Pfg.

9: Die Obstbaumkultur Preis 75 Pfg.

10: Die Rasen, ihre Erziehung und Pflege Preis 1.40

11: Des Gartens Vergnügen Preis 50 Pfg.

12: Gärtnerische Arbeiten Preis 50 Pfg.

13: Die neueste Gemüsesch. Preis 50 Pfg.

Volksbuchhandlung, Halle a. S.

**Gandesamtl. Nachrichten.**

Halle-Süd, Seinem 2, 20. Aug.

Kaufmann: Fritsche Baumann und Hofmann Reichlich Hoffmannstr. 42 und 31. Mechaniker: Werchardt u. Anna Bruner (Herrschbergstr. 24 u. Krusenbergsstr. 22). Arbeiter: Knaus u. Maria Scherer (Krusenbergsstr. 3) und Schöffersstr. 19. Jungener Regel und Dentente Kammerleiter (Regius u. Leipzig). Arbeiter: Hammerdahl und Julie Kopch (Bismarckstr. 17) und Maria Gehring (Herrsch u. Brunenfrank). Christliche: Konradt (Herrsch u. Nola Weimer (Hauptstr. 3) und W. Weimer 71).

Geboren: Arbeiter: Erbert T. (Lortz 17). Arbeiter: Hermann Sohn (Herrsch u. Brunenfrank). Arbeiter: Fritsche Baumann (Herrsch u. Brunenfrank). Arbeiter: Schotte T. (Herrschstr. 1). Arbeiter: Stedel T. (Herrschstr. 1).

Geboren: Köhnenhoff: Müller aus Dolgast 61 3. (Herrsch). W. Müller, geb. Lange aus Schenkerberg, 63 3. (Herrsch). Arbeiter: Wiegand 2. (Herrsch). U. d. H. (Herrsch). Arbeiter: Schmidt Sohn, 4. (Herrsch). Arbeiter: Wiegand 11. (Herrsch). Arbeiter: Wiegand 11. (Herrsch). Arbeiter: Wiegand 11. (Herrsch).

Geboren: Köhnenhoff: Müller aus Dolgast 61 3. (Herrsch). W. Müller, geb. Lange aus Schenkerberg, 63 3. (Herrsch). Arbeiter: Wiegand 2. (Herrsch). U. d. H. (Herrsch). Arbeiter: Schmidt Sohn, 4. (Herrsch). Arbeiter: Wiegand 11. (Herrsch). Arbeiter: Wiegand 11. (Herrsch).

**Dank.**

Allen denen, die den Sorg meiner lieben Frau, unter ganz Mutter so reich mit Blumen schmückten, insbesondere 6 Frauen des sozialdemokratischen Vereins für ihre liebevolle Teilnahme lege ich auf diesem Wege meine aufrichtigsten Dank.

Werthenfeld, Selowstr. 7, den 20. August 1909.

Ihre tiefverehrte Gattin **Friedrich Berndt** nebst Kindern.

# Grosse leichter Sommer-Kleidung

in Lüster, Leinen und leichten Lodenstoffen  
gelangen noch billig zum Verkauf.

- |                   |                |                 |                    |
|-------------------|----------------|-----------------|--------------------|
| Lüster - Jacketts | Loden - Anzüge | Wasch - Hosen   | Helle Westen       |
| Lüster - Anzüge   | Wasch - Anzüge | Leinen - Anzüge | Weisse Satin-Hosen |
| Loden - Joppen    | Wasch - Joppen | Wasch - Westen  | Fussball - Hosen   |

Eingang jetzt von der Seite,  
: Grosse Märkerstrasse. :

# S. Weiss.



## Volkspark

Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27  
Fernsprecher 1107

2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards,  
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.  
Grosse Säle u. Parterre-Räume.  
Grosser Garten mit Veranden u. Kolonnaden.  
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot. :: Vorzüglicher Mittagstisch.  
Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere.  
ff. Weine in Gläsern und Karaffen. :: Liköre.

ff. Freyberg-Pilsner. Münchener Biere.  
Sonntag, den 22. August, vormittags 11 Uhr:  
Früh-Konzert,  
ausgeführt von den Sänger-Abteilungen des Sozial. Vereins  
für den XII. Sächs. Reichstags-Wahlkreis (Leipzig-Stadt).  
Direktion: Herr Rühle - Leipzig.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Sommerfest des Metallarbeiter-  
Verbandes.  
Im Garten: Frei-Konzert, im Saale: Ball.  
Dienstag, den 24. August, abends 8 Uhr:  
Grosses Konzert.  
Alle Getränke zum bisherigen Preise.  
Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

### Apollo-Theater

Operetten-Sommer-Saison.  
Dir. Gustav Poller.  
Sonnabend, 21. August:  
„Das Jungfernstift“.  
Sonnabend, 22. Aug.: 2. Gast-  
spiel v. Fritz Sturmfels,  
1. Operettenchor v. Stadt-  
theater in Leipzig.  
S. 2. Male:  
„Don Cesar“,  
Operette in 3 Akte v. O. Waller.  
Musik v. H. Zellinger.  
Nachm. 4 Uhr:  
Gr. Garten-Konzert,  
ausgef. v. get. Theater-Erdeff.

### Zeolog. Garten.

— Eine erhöhtes Entree! —  
Nur kurze Zeit!  
Täglich Vorstellungen  
der Völkervschau  
Wild-West.  
Sioux- und Mohawk-  
Indianer,  
Entwobens und Entwirgels  
mit 14 Pferden im  
Prarie-Lager.  
Anianische Kriegstänze.  
Indianer u. Cowboys als  
Reitkünstler.  
Lasso-Werten, Lasso-Künste.  
Indianer als Bogenschützen.  
Einfangen u. Bändigen  
wilder Pferde.  
Rezevierter Raum:  
Erm. 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Spielplatz 10 Pf.

Sonntag, den 22. August  
bis mittags 12 Uhr:  
Ermäßigte  
Eintrittspreise.  
Ermäßigte 30 Pf., Kinder 20 Pf.  
11 1/2 Uhr: Vorstellung.  
Nachmittags:  
Mehrere Vorstellungen  
nach Bedarf.  
Nachmittags und abends:  
Großes Konzert.  
Nach Schluß:  
Groß. Brillant-Bracht-  
Seuermert.  
Rezevierter Raum:  
Erm. 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Spielplatz 10 Pf.

Sonntag, den 22. August  
bis mittags 12 Uhr:  
Ermäßigte  
Eintrittspreise.  
Ermäßigte 30 Pf., Kinder 20 Pf.  
11 1/2 Uhr: Vorstellung.  
Nachmittags:  
Mehrere Vorstellungen  
nach Bedarf.  
Nachmittags und abends:  
Großes Konzert.  
Nach Schluß:  
Groß. Brillant-Bracht-  
Seuermert.  
Rezevierter Raum:  
Erm. 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Spielplatz 10 Pf.

Sonntag, den 22. August  
bis mittags 12 Uhr:  
Ermäßigte  
Eintrittspreise.  
Ermäßigte 30 Pf., Kinder 20 Pf.  
11 1/2 Uhr: Vorstellung.  
Nachmittags:  
Mehrere Vorstellungen  
nach Bedarf.  
Nachmittags und abends:  
Großes Konzert.  
Nach Schluß:  
Groß. Brillant-Bracht-  
Seuermert.  
Rezevierter Raum:  
Erm. 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Spielplatz 10 Pf.

Sonntag, den 22. August  
bis mittags 12 Uhr:  
Ermäßigte  
Eintrittspreise.  
Ermäßigte 30 Pf., Kinder 20 Pf.  
11 1/2 Uhr: Vorstellung.  
Nachmittags:  
Mehrere Vorstellungen  
nach Bedarf.  
Nachmittags und abends:  
Großes Konzert.  
Nach Schluß:  
Groß. Brillant-Bracht-  
Seuermert.  
Rezevierter Raum:  
Erm. 30 Pf. Kinder 20 Pf.  
Spielplatz 10 Pf.

Gasthof z. d. 3 Königen  
Kleine Klausstrasse No. 7.  
Sonntag d. 22. August  
abends 8 Uhr:

### Henry!

Guter Mittagstisch!  
Reichhaltige Abendkarte!  
Jos. Streicher.

„Goldene Egge“  
Sonntag, 22. Aug., 9 1/2 Uhr an:  
Gr. Freikonzert,  
worauf einladet Franz Thiem.  
Seine erköhten Bierpreise.  
1/10 Liter 15 Pf.

### Bahnschlösschen

Bierpreise wie sonst.  
Sonntag den 22. August  
Gross. Volks-Kinderfest.  
I. Menzenhauer-  
Guitarr-Zither-Verein  
Gegr. 1899. Halle. Gegr. 1899.  
Sonntag, 22. Aug., nachm. 4 Uhr  
im „Goldenen Tisch“:  
Kränzchen.  
Freunde u. Gönner des Vereins  
sind willkommen. Der Vorstand.

### „Niesshauers Restaurant.“

Sonnabend und Sonntag:  
Grosses Preis-Kegeln.  
Sonnabend: Anfang 11 Uhr vorm.  
Sonntag: Anfang 11 Uhr vorm.  
Herrn. Schultze.

### Rasberg.

„Zum Adler“.  
Sonntag, 22. Aug. (im Freien):  
Gänse-Auskegeln.  
Es ladet ein O. Richter.

### Aue-Zeitz.

Deutscher Kaiser  
Gesellschafts-Ball.  
— Anfang 8 Uhr: —  
Nachmittags:  
Grosses Kegeln.

### Zeit.

Bürger-Erholung.  
Sonntag den 22. August,  
nachmittags 4 Uhr:  
gr. Gesellschafts-Ball.  
Esterl befehltes Orchester.  
Fein hergerichteter Saal.

### Weldau! Weldau!

Sonntag, d. 22. August  
ladet zum

### Enten - Auskegeln

freundl. ein A. Köhler.

### Neuen Sauerwohl,

im Dyrheit und ausgewogen,  
empfohlen für  
Carl Lange sen. Telephon 1068.

### Strickwolle.

Unsere langjährig erprobten  
Marken:  
Kleeblatt  
und  
Roland  
ebenso  
Seiden- u. Schweisswolle,  
verkauft wir zu den bis-  
herigen billigen Preisen.  
Brummer & Benjamin  
Gr. Ulrichstr. 22/23.



### +Magerkeit+

Schöne, bunte, abgerundete, mundweiche  
Brotte durch unter orientalisches  
Brotte, „Brotte“, get. reich, preis-  
wert, m. gelb. Weizen, Berlin 1900,  
Sonnabend 1901, Berlin 1908, in 6-8  
Soden des 20. Jahrhunderts, gerast,  
m. 20/24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31,  
Schmidt, Wile, Danzig, Berlin  
u. Brandenburg 2 Pf. 20 Pf. 20 Pf.  
Red. u. Vertriebsgesellschaft  
Dr. Franz Krieger & Co.,  
Berlin 418, Königstrasse, 66.

### Ernst Haackel

Waldenstraße. Preis 1 M.  
Selt. u. Buchhandlung.



### Geschäfts-Eröffnung.

Meinen lieben Freunden und Bekannten, sowie meiner verehrten Nachbarschaft die  
ganz ergebene Mitteilung, dass ich mit dem heutigen Tage in meinem Hause Liebenauer-  
strasse 1, am Rannischen Platz, eine  
Konditorei mit Café  
eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine geehrte Kundschaft mit nur bester  
Ware und aufmerksamer Bedienung zufrieden zu stellen.  
Indem ich bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne  
Mit vorzüglicher Hochachtung  
Paul Linke,  
früher Lessingstrasse 1, jetzt Liebenauerstrasse 1.

### Ringfreie Biere.

Siehe Biergroßhandlung offeriert la. helle Biere nach Pilsner  
Art, la. Export-Bier nach Münchener Art zu billigen Preisen.  
Aufschriften erbeten unter N. R. 566 an  
Annoncen-Expedition Gründer, Leipzigerstr. 66a.

### Nandorf bei Lauchhammer.

Geschäfts-Eröffnung.  
Den werten Einwohnern von  
Nandorf zur gefälligen Nach-  
richt, daß ich in meinem Hause ein  
Grünwaren-Geschäft  
eröffnet habe. Ich werde mich  
bemühen, den mich Begehren-  
den mit nur guter und frischer  
Ware dienen zu können.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Sachachtungsvoll  
Emma Richter.

### Gelegenheitskauf

in neuen und geb.  
Fahrrädern.  
Straßenrenner mit  
gr. Kettenrad und vorgebauter  
Sattelkappe, Tourenrad mit und  
ohne Freilauf verkauft für 35, 40,  
50, 60, 70, 90 etc.  
K. Schindler, Hül-  
smader.  
St. Ulrichstr. 37.  
Kaufe stets Fahrräder zu soliden Preisen

### Werkzeuge, Eisenwaren

in nur gut. Qualität empfiehlt  
Paul Schneider, Krefeldstr. 4.  
Zöpfe in all. Farben verk. v. 1.50 M. an.  
Ves. ausgef. hier liefert solche  
saubere und billig an:  
Emil Stenmoller, Gumpelstr. 79.  
Dasselbst sind Mehlwärmern zu verk.

### Möbelfabrik und Magazin

31 Fleischerstrasse 31.  
Empfehle mein großes Lager  
anerkannt gut, selbst gearbeiteter  
Möbel- und Polsterwaren,  
der Zeit entsprechend, zu billigen  
Preisen.  
K. Bergmann, Tischlermeister.

### Der Weg zur Macht

von Karl Kauffmann,  
Preis 50 Pfennig.  
Zu beziehen durch alle Buchhändler  
u. die Volksbuchhandlung  
Sachs 42/43.

### Zischlampen

in allen Preislagen.  
G. Brode, Leipzigerstr. 96.  
Eheleute?  
Verlangen Sie sofort  
:: gratis Prospekt ::  
„Glückliche Eltern“  
R. Freisleben,  
Dresden I. Postfach 1, d.

### Papier- u. Pappenabfälle

taufen jeden Posten  
St. Frankenstr. 20.  
Auf Teilzahlung  
erhalten Sie Herren- und Damen-  
Hören und Ketten, Regulatoren,  
Schmuckfächer, Multiforter und  
Schreibapparate, Näh- u. Wring-  
maschinen, Teppiche, Spieldecken,  
Gardinen etc. kein Laden.  
Göbentier 1, v. r.,  
M. Thiele, Cde Bucherstr.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 195

Halle a. S., Sonntag den 22. August 1909

20. Jahrg.

## Gewerkschaftliches.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat statistische Erhebungen über die Lebens- und Arbeitsbedingungen seiner Mitglieder veranstaltet, deren erster Teil kürzlich erschienen ist. Es waren 140.000 Fragebogen ausgegeben worden, von denen reichlich 81.000 ausgefüllt zurückkamen. Hiervon mußten noch circa 2000 als unbrauchbar ausgeschieden werden, so daß 79.140 Bogen zur Verarbeitung blieben. Davon nannten 73.080 von männlichen und 6062 von weiblichen Mitgliedern. Hinsichtlich der Arbeitszeit wurde folgendes festgestellt:

Arbeitszeit	Zahl der Beteiligten		Prozentfab. d. Beteiligten	
	männliche	weibliche	männl.	weibliche
über 8 Stunden	779	22	1,0	0,4
" 8-9 "	55.022	721	6,9	11,9
" 9-10 "	56.760	4623	7,7	76,4
" 10-11 "	7.618	656	10,5	10,8
" 11-12 "	2.196	24	3,0	0,4
" 12 "	683	6	0,9	0,1

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß der größte Teil sowohl der männlichen als auch der weiblichen Arbeiter zehn Stunden arbeiten. Unter zehn Stunden arbeiten 20 Prozent der männlichen und 27 Prozent der weiblichen Mitglieder; über zehn Stunden 14,4 Prozent der männlichen und 11,3 Prozent der weiblichen Mitglieder.

Die Entlohnung fand bei 55.608 = 76 Prozent der männlichen und bei 3678 = 60 Prozent der weiblichen Mitglieder in Zeilohn, bei den übrigen in Akkord statt. Der Arbeitslohn, der pro Woche erzielt wurde, hatte unter Abrechnung von Überstunden und Sonntagsarbeit die folgende Höhe. Es verdienten pro Woche:

Arbeitslohn	männliche Arbeiter		weibliche Arbeiter	
	absolut	in %	absolut	in %
8-10 Mark	823	0,1	543	8,9
10-12 "			11.789	29,5
über 12 "	3.444	4,7	2.096	20,8
" 15-18 "	12.775	17,5	1.219	23,8
" 18-20 "	11.519	15,8	399	6,5
" 20-25 "	30.041	40,8	50	0,8
" 25-30 "	12.025	16,4		
" 30-35 "	2.133	3,0	16	0,3
" 35 "	590	0,7		

Diese Tabelle zeigt, daß die Lohnverhältnisse bei den Fabrikarbeitern, besonders bei den Arbeiterinnen, noch recht traurige sind. Der durchschnittliche Wochenlohn für alle Arbeiter beträgt 22,08 Mk., für alle Arbeiterinnen nur die Hälfte, nämlich 11,54 Mk. Nur 66 Arbeiterinnen erreichen einen Lohn von über 18 Mk. und nur 16 einen solchen von über 20 Mk. Das ist noch nicht einmal 1 Prozent aller.

Sehr interessant ist die Feststellung, die die Arbeiter der Erhebung über den Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit und dem Arbeitslohn machen. Es zeigt sich

auch hier wieder der alte Erfahrungssatz bestätigt, daß die am längsten arbeitenden Arbeiter die am höchsten entlohnten sind und umgekehrt. Folgende Aufstellung gibt darüber Auskunft.

Arbeitszeit	weibliche Personen	Durchschnittslohn pro Woche	Durchschnittslohn pro Stunde
8 Stunden	779	26,73 Mk.	55,73 Pf.
" 8 1/2 "	390	26,46 "	51,90 "
" 9 "	4.682	24,68 "	45,70 "
" 9 1/2 "	8.534	24,34 "	42,70 "
" 10 "	47.928	23,72 "	36,50 "
" 10 1/2 "	3.276	20,72 "	35,00 "
" 11 "	4.942	20,46 "	31,00 "
" 11 1/2 "	412	19,67 "	28,50 "
" 12 "	1.784	19,73 "	27,40 "
über 12 "	693	20,21 "	26,31 "

Der Lohn, der in einer bestimmten Arbeitszeit, z. B. einer Stunde, verdient wird, steigt sonach im umgekehrten Verhältnis zur Dauer der täglichen Arbeitszeit.

### Der Kampf im Hamburger Baugewerbe ist beendet.

Zwischen dem Bauarbeiterverband und den Vertretern der am Kampfe beteiligten Gewerkschaften haben unter Vorsitz des Baumeisters Heuer-Berlin am Freitag in Hamburg Verhandlungen stattgefunden, die namentlich zum Abschluß gebracht wurden. Alle am Kampfe beteiligten Arbeiter aller Berufsarten haben vom 1. April 1910 ab einen Lohnausgleich von drei Pfennig pro Stunde und vom 1. Juli 1910 ab einen weiteren von zwei Pfennig pro Stunde. Die für die bisher zuletzt gezahlten höheren Löhne ließen bestehen. Maßregelungen dieser Art sind nicht stattdessen. Diese Abmachungen gelten vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlungen beider Parteien. — Die von den Arbeitern verlangten Sperren und die von den Unternehmern nachgezogenen Ausperrungen werden aufgehoben. Die Arbeit dürfte demnach nach erfolgter Zustimmung der Versammlungen wahrscheinlich am Montag aufgenommen werden.

## Soziales.

### Die deutschen Berufsorganisationen 1908.

Die Organisationen der verschiedenen Berufe und Abart sind im Dreizehnten Jahre 1908 durchwegs verschieden getroffen worden. Die eigentlichen Berufsorganisationen haben durchwegs keine Mitgliederverluste, dagegen findet man bei den Organisationen, die zwar durch Arbeiter gebildet, aber im Interesse des Unternehmens geteilt werden, doch ihre Mitgliederziffern für 1908 einen ganz erheblichen Zuwachs zeigen. Die dritte Art deutscher Berufsorganisationen, die Privatbeamtenverbände, hat im schon genannten Jahre ebenfalls einen erheblichen Zuwachs zu verzeichnen.

In nachfolgendem bringen wir nach den Mitteilungen des statistischen Jahrbuches für das Deutsche Reich eine Zusammenfassung der genannten Berufsorganisationen, und zwar für

die Jahre 1907 und 1908, in der dritten Rubrik ist der prognostizierte Mitgliederverlust, resp. Gewinn dargestellt.

Berufsorganisation	Mitglieder insgesamt		in Proz. + oder - gegen 1907
	1907	1908	
freie Gewerkschaften	1.865.696	1.881.781	+ 1,8
christliche Gewerkschaften	106.889	105.568	- 3,05
christliche Gewerkschaften	274.323	264.519	- 3,57
unabhängige Gewerkschaften	127.469	135.127	+ 5,71
zusammen 1-4	2.376.127	2.386.935	+ 1,35
Private Beamtenverbände	10.294	18.912	+ 35,08
Gesamte Berufsorganisationen	48.713	65.338	+ 27,02
zusammen 1-6	2.435.134	2.421.185	- 0,57

Veränderung der Privatangehörigen

Verluste	158.888	171.656	+ 7,76
zusammen 1-7	2.593.472	2.592.841	- 0,02

Nach der Zusammenstellung haben die vier zuerst genannten Berufsorganisationen, die zu den eigentlich kämpfenden Arbeiter-Organisationen gezählt werden können, mit Ausnahme der unabhängigen Vereine — unter denen ich es insbesondere der Arbeiterverband Fries, von dem hier abgesehen hat — einen kleinen Mitgliederverlust erlitten, er läßt sich wohl ohne weiteres als der ungenügenden Zeit erklären. Besonders beachtenswert ist, daß die freien Gewerkschaften proportional den geringsten Mitgliederverlust erlitten haben.

Die privaten Beamtenverbände und die freien Vereine, die als unternehmerfreundlich nicht zu den wirklichen Arbeiterorganisationen gezählt werden können, haben beide eine starke Mitgliederzunahme, die wirtschaftlich ungenügende Zeit hat manchen Arbeiter gezwungen, sich dort zu organisieren. Die Privatbeamtenverbände, die Organisationen des neuen Mittelstandes, sind in der ersten Hälfte, da merkt die Mitgliederziffern, auch in wirtschaftlich ungenügender Zeit keine Verluste, höchstens ein geringeres Steigen als sonst.

Für alle Berufsorganisationen ergibt sich ein Mitgliederverlust von nur 0,02 Prozent, also fast wie gar nichts.

### Rinderankunft.

Als Beweis für die Tatsache, daß einzelne Behörden, denen das Gesetz die Fürsorge für Kinder zugewiesen, dazu völlig ungenügend sind, wird in dem mit großer Sorgfalt verfaßten, von der Zentrale für private Fürsorge herausgegebenen dritten Jahrbuch des Nachrichtenbüros der Fürsorge u. a. — leider ohne Nennung der Orte — folgender Bericht eines Bürgermeisters mitgeteilt, der die Verwirklichung eines Stützlings an den Rindererbenden anordnet:

„Der Armenpflegschaftsrat hat in seiner heutigen Sitzung die Übernahme des Kindes R. beschlossen. Dasselbe soll in M. abgeholt und sodann in O. öffentlich an den Wenigstbietenden vergeben werden. Das Bürgeramtstram.“

C. den 7. Juni 1907.

## Verbundene Augen.

Roman von Max Kreber.

Dann, als auch Iller einen Anlauf nahm, Trolas Talente hervorzuheben, warnte dieser höflich aber bestimmt ein: „Es ist ja sehr lebenswürdig von Ihnen, meine Herren, sich mit meiner unbedeutenden Person so eingehend zu beschäftigen, aber es tut mir leid, mich empfehlen zu müssen. Auf Wiedersehen.“

„Er wollte sich von jedem mit einem Handrücken verabschieden, als nun Iller ihn zu bewegen versuchte, mitzukommen. Auf alle Fälle kommt Du doch heute abend ins Lichtbühnen“, sagte er dann, nachdem eine abermalige Ablehnung erfolgt war.

Trola überlegte eine Weile, dann erwiderte er: „Nein. Es wird nicht gehen.“

„Aber warum denn nicht?“ fragte Iller wieder.

„Aber Trola etwas verlegen schweigend, sagte Kremer mit den Worten dazwischen: „Da denn Frida heute frei?“ Und als Trola erwiderte, daß sie heute frei sei, sagte er: „Und als Trola erwiderte, daß sie heute frei sei, sagte er: „Und als Trola erwiderte, daß sie heute frei sei, sagte er:“

Frida war eine junge und hübsche Kellnerin im Lichtbühnen, eine sehr unterhaltende Zuhörerin, von der man schon längst bemerkt haben wollte, daß sie den schlafenden Handwerker mit besonderem Wohlgefallen betrachtete. So pflegte man ihn denn hin und wieder damit aufzufassen, weil man es nicht für unangenehm hielt, daß er mit ihr im geheimen ein kleines Verhältnis unterhalte.

„Nein, nein, das ist es nicht, mein Ehrenwort darauf“, gab Trola lebhaft zurück.

„Sind Sie im Dales?“ fragte Kremer fröhlich, weil er nun den richtigen Grund der Ablehnung erwarten zu haben glaubte. Und nachdem er die lange Meerfauna in die Höhe gehüpft hatte, weil er den Satz nach Möglichkeit reden wollte, sagte er zur Entschuldigung für die indiskrete Frage folgt hinzu: „Deshalb keinen Zwang, lieber Freund. Sie wissen doch — unter Kommissionen ist das ganz egal.“

Trotz dieser durchaus freundlichen Zuhörerschaft fühlte sich Trola doch unangenehm berührt. Sofort empfand er, daß er in seinem schon etwas erschöpften Sommerhütchen zu diesen beiden heute nicht passen würde, und so wog er sich zur Lebenswürdigkeit und schritt wie weitere Eindrücke mit den Worten ab: „Ich ernehre Ihre Freundlichkeit voll und ganz an, aber daran liegt es wirklich nicht. Ich muß meine Sachen packen und nach arbeiten. Nachmal auf Wiedersehen.“

Damit trennte man sich endlich.

„Ehre!“ rief ihm Iller noch gutgemeint nach, worauf als Antwort eine lachende Anerkennung kam.

„Zufiel Gemüt, zufiel Gemüt, sonst ein guter Kerl.“ besann Kremer wieder, nachdem er eine Weile schweigend neben Iller hergeschritten war.

„Aber viel Geist und Grazie“, erwiderte dieser, der die vorzügliche Trolas seit zwei Jahren schätzen gelernt hatte. „Ich glaube, er wird uns allen noch einmal eine Nuß aufzuhaben geben.“

„Wenn es nur keine faule ist!“ warnte Kremer ein, der zuerst gern den überlegenen Propheten spielte.

Trola schritt in seinen Wohnung zu, und zwar in etwas unbehaglicher Stimmung, wie er sich selbst gefehlt mußte. Er fühlte sich durch irgend etwas verlegt, das er sich aber nicht erklären konnte. Was es der veralteten Spott Kremers, das indiskrete Fragen derselben, oder der Hinweis auf seine angeblichen Beziehungen zu Frida, der Kellnerin — er wußte es selbst kaum.

Nebenfalls hatte er die dunkle Empfindung, im Augenblick die Liebermatt der beiden gefühlt zu haben, ohne sich dagegen wehren zu können. Möglicherweise sah er in einem Gesandten, der ihm wie des Häufels Wohnung schien. Er bildete sich ein, daß die Tochter seiner zukünftigen Wirtin Einbruch auf ihn gemacht habe, und daß in Zusammenhang damit die Anspielung Kremer's auf etwaige leistungsfähige Trolas der neuen Wirtin unbedeutend verstimmt auf ihn gewirkt haben könnte.

Trotzdem er sich das ausreden wollte, kam er doch immer wieder darauf zurück. Er sah wieder den schlafenden Blick aus den großen Augen des jungen Mädchens, das fröhliche Aufblitzen in ihnen, als er ihrer Mutter die Hand reichte, und denoh das alles auf eine gewisse Rückwirkung in seiner Seele. Wertwürdig, was ihm jetzt, als wäre er von diesem Blick schon einmal vorher, an anderer Stelle getroffen worden. Aber noch? Schließliche, die sich darüber wenig den Kopf zerbrochen hatte, schalt er sich einen Narren, der an Einbildungen leide, die sein Denken immer in Nirgend nahmen.

Die Hauptfrage war und blieb: er würde gegen geringes Entgelt Herr eines schönen Zimmers, in dem er jedenfalls gut auskommen sein würde. Alles andere sollte ihn weiter nicht veranlassen. Selbst Frida, der hübschen Kellnerin, in seiner heftigen Dankschreiben Briefe nicht, mit denen er seit einiger Zeit bombardiert wurde, ohne näher darauf einzugehen.

Wenn Kremer und Iller darum wußten, wie würde ihre Meinung über den „Locatus“ noch gesteigert werden! Er dachte leicht vor sich hin und hatte damit die alte Stimmung wieder bekommen.

### IV

Am andern Abend hielt er seinen Einzug in der Dünensstraße. Alles deutete darauf hin, daß man ihn schon mit einer gewissen Spannung erwartet hatte. Die Ampel brannte, auf dem Schreibtisch lag eine hübsche Arbeitslampe mit grünem, durchsichtigen Schutzschirm, das Zimmer war gut geputzt, keine weitere Wohnung befanden sich an der Front, das Bett war frisch überzogen, und auch sonst war alles in schönster Ordnung, was das Herz eines an Wohlgefühlen gewöhnten Chambergenossen nur erfreuen konnte. Ganz neu schien ihm

ein großes Bücherregal zu sein, das man seitwärts vom Schreibtisch befestigt hatte.

„Wenn Sie sonst noch irgendeinen Wunsch haben sollten, Herr Kandidat, dann bitte“, sagte Frau Dandberg mit zuvorkommender Freundlichkeit. Sie war sofort hineingelaufen gekommen und hand nun etwas nachher von ihm, als wüßte, daß sie nicht mehr ganz die Herrin dieses Hauses war. „Freundlichkeit war es ihm aber, als er sie selbst sah. Sie schienen so gut neuen Winterüberzieher, den er nun trug und über den nach ihr Blick geblieben war. Aber er irrte sich wohl, denn die Gutmütigkeit ihres Wesens deutete ihm über allen Zweifel erhaben.“

„Sie haben wohl heute irgendeinen Festtag, meine Frau?“ fuhr er ihm heraus, als er sah, daß sie besondere Sorgfalt auf ihre Toilette verwendet hatte.

„Das nicht... Man kann sich doch auch einmal feierlich machen“, erwiderte sie etwas zögernd, weil sie auf eine derartige Frage nicht vorbereitet war.

„O ja, gewiß“, gab er lachend zurück, bildete sich aber ein, das konnte feierlicher gefeiert sein. Vielleicht gab es Leute in Berlin, die ihre Wiewer immer feierlich empfingen.

„Man will ich aber nicht weiter hören“, sagte sie dann. „Aber ich will hoffen, daß Sie sich recht wohl bei uns fühlen.“

„Er fand nur eine humore Verbeugung dafür. Als er aber sein diesmal gefülltes Wortemoma — hervorzog, rief sie ihm, schon die Türhinge in der Hand, abnehmend zu: „Aber bitte, lassen Sie doch. Das ist ja nicht so. Morgen ist ja auch noch ein Tag.“

Er arierte sich nicht und steckte das Wortemoma wieder ein, durchaus gehoben in dem Gefühl, daß man hier wirklich wußte, was für Freude. Als sie dann verstand, und dabei die Tür etwas umhändelt öffnete, genügte für ihn nur ein Blick, um in dem hellenlichten Nebenzimmer die Tochter sehen zu sehen, die ganz in Weiß gekleidet war, also allem Anschein nach sich für diesen „Festtag“ ebenfalls gehörig vorbereitet hatte. Zufolge er sich nicht, so lag eine gewisse Erwartung auf ihren Lippen, die namentlich aus dem groß auf die Tür gerichteten Augen sprach.

„Man scheint mich ja wirklich hier wie eine Glandeperson betrachtet zu wollen“, dachte Trola, machte es sich bequem und begann, den Koffer zu leeren, um als ordnungsliebender Mensch die Sachen sofort unterzubringen. Die Kiste mit Weinern wollte er sich für den andern Tag aufheben.

Während in diese Arbeit wurde er durch ein leises Klopfen an der Stubentür zu einem Herrn angeteilt. Das Dienstmädchen ergriff, ein dralles, hübsches Mädchen, das ein Tablet mit einem Service trug, um dem „Herrn Doktor“ im Auftrag ihrer Herrin eine Tasse Tee anzubieten.

„Die Saale hängt ja gut an“, dachte Trola, nicht vernünftig und erludte das Mädchen, der „gnädigen Frau“ seinen Dank abzugeben. Wie heißen Sie denn, Frau?“ fragte er dann, ob ihm ihr hübsches, offenes Gesicht gefiel. Es war das eines sehr hübschen Mädchens, die man im Lichtbühnen angutendern pflegte, sobald eine fremde Gabe aufgetaucht war.

(Fortsetzung folgt.)

# Staubmäntel

Kostüm-Röcke  
Jackett-Kostüme  
Blusen  
Jacketts

empfehlen  
in  
grosser  
Auswahl  
billigst

# M. Schneider.

= 5 Prozent Rabatt. —



# Keine Preis-Erhöhung! Kathreiners Malzkaffee

wird nach wie vor zu den feitherrigen Preisen in allen einschlägigen Geschäften abgegeben. — Wegen seines angenehmen aromatischen Geschmades, seiner absoluten Bekömmlichkeit und seiner Billigkeit wird er täglich von Millionen Menschen getrunken. Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke: das Bild und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

## Zentralverband der Maurer, Zweigverein Halle.

Dienstag den 24. August abends 8 Uhr im „Volkspark“

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Kampf in Schweden.
2. Stellungnahme zur Gewerbegerichts-wahl und Aufstellung von Beisitzern hierzu.
3. Wie stellen wir uns zur Verschmelzung der Bibliothek?
4. Gewerkschaftliches und Berufliches.

Wir eruchen die Kollegen, Mann für Mann zu erscheinen.

## Alle Parteischriften

empfeht die  
**Volks-Buchhandlung**  
Satz 42/43.

# Eröffnet

haben wir heute unser erstes Geschäft am hiesigen Platze.

**Wir bringen Neuheiten von Schmucksachen und Juwel-Imitationen in den einfachsten, gediegensten, elegantesten und modernsten Fassungen.**

**Die Preise variieren zwischen 2.50 Mk., 6.00 Mk.**

Unsere Spezialität ist die Anfertigung naturgetreuer Nachbildungen echt Schmucksachen. Die Besitzer solcher sind durch unsere Imitationen in der Lage, sich jederzeit vor Verlusten durch Diebstahl usw. zu schützen, da sie die echten Stücke sicher in den Säcken der Banken liegen lassen können.

— Unsere Imitationen — sind täuschend den echten ähnlich und können bei allen Gelegenheiten in den allerbesten Gesellschaftskreisen getragen werden.



Garantie für jeden bei uns  
gekauften Gegenstand.

Wir bitten das geehrte Publikum, unsere Ausstellung, die die größte ihrer Art ist, die je in Halle gezeigt wurde, in Augenschein zu nehmen und sich von der ungeheuren Schönheit derselben zu überzeugen.

Ringe, Broschen, Ohrhänge, Kravattennadeln, Armbänder, Hutnadeln, Manschettenknöpfe, Anhänger, Ketten usw. in Hunderten von Ausführungen und in den verschiedensten Preisen.

## Bijouterie de Paris, Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 29.

## Schloss Freimfelde

Sonntag den 22. August von 4 Uhr an im Garten  
**Gr. humoristische Unterhaltung**  
von Gebr. Leonis, den hier lo beliebtesten Gelangsbuchstiften.  
Neues originelles Programm.  
Abends 10 Uhr: Grosses Brillant-Feuerwerk von Gebr. Pfeiffer.  
Es ladet ganz ergeben ein  
Aart Gläier.  
Manufakturanten R. Weichmann, Bernharbstr. 14. Makulatur verkauft die Geuossenschaftsdruckerel.

## Braunbier,

täglich frisch, empfiehlt  
**Günthers Brauerei.**  
Scherenscheifen 10 3  
Rasiermesser 40  
Tischmesser 10  
G. Freuss, Gr. Ulrichstr. 37 (Gold-Schulze)

# Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> <b>R. Blumenreich</b> , Gr. Ulrichstr. 24, I, II, u. III. <b>L. Eichmann</b> Große Ulrichstrasse 51 (Eingang Schulstr., Kaisersäle). Aeltestes u. grösstes Kredit- haus am Platze. Gegr. 1888. <b>Karl Klingler</b> , Gr. Ulrichstr. 20, I, 10 Schaufenster. <b>Paul Sommer</b> , Leipzigstr. 14, I, u. II. <b>H. Thiele</b> , Göbenstr. 1, pt.	<b>Drogen und Farben</b> <b>W. Ender</b> , Wuchererstr. 31. <b>Ernst Flecher</b> , Moritzzwingler 1. <b>Paul Fritzsche</b> , Deltischerstr. 74. <b>Gorman-Drogerie</b> , Kaisersäle. <b>Königs-Drogerie</b> , Lindenstr. 55. <b>O. Kramer</b> , geg. d. Glauch-Kirche. <b>Merkur-Drogerie</b> , Wuchererstr. 75. <b>Paul Möckel</b> , Gr. Gosenstr. 12. <b>Max Ott</b> , Steingew. 26. <b>Franz Poppe</b> , Böllbergerweg 1. <b>M. Röder</b> , Rannischerstr. 2. <b>Reilsberg-Drogerie</b> , Reilstr. 111. <b>M. Walsgott-Nehlf.</b> , Gr. Ulrichstr. 30.	<b>Fleischermeister, Wurstfabriken</b> <b>Otto Hoffmann</b> , Streiberstr. 8. <b>Paul Kaiser</b> , Deltischerstr. 14. <b>J. Klostermann</b> , Advokatenweg 27. <b>Gustav Koegel</b> , Gr. Steinstr. 22. <b>Franz Kopf</b> , Mansfelderstr. 10. <b>Franz Kunze</b> , Burgstr. 59. <b>August Mangold</b> , Mersburger- strasse 105. <b>Robert Schäfer</b> , Königsr. <b>Rob. Thürmer</b> , Alter Markt 25.	<b>Honigkuchen, Zuckerwaren</b> <b>Friedrich Bock</b> , Schmeer- strasse 16. <b>W. Schmidt</b> , Gr. Steinstr. 84 u. Steinweg 17.	<b>Margarine</b> <b>Alfr. Gehltsch</b> , Morsburgerstr. 43. Telef. 2516. Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.	<b>Spedition, Möbeltransport</b> <b>O. Kästner &amp; Co.</b> , Brunoswarte 36. Wlth. Müller, Brunnenstr. 53.
<b>Bestfodern, Betten</b> <b>Herm. Baumüller</b> , Burgstr. 5. <b>Brunner &amp; Benjamin</b> , Ulrichstr. 22/23. <b>Otto Burkhardt</b> , Gr. Märkerstr. 17.	<b>Damen- u. Kinderkonfektion</b> <b>Brunner &amp; Benjamin</b> , Ulrichstr. 22/23.	<b>Friseur</b> <b>Alb. Weigold</b> , Morsburgerstr. 150. <b>Hermann Walther</b> , Burgstr. 48.	<b>Rüte u. Mützen</b> <b>Aderhold &amp; Müller</b> , Gr. Ulrichstr. 42. <b>Friedrich Fietner</b> , Geiötr. 23. <b>Magazin z. Frau</b> , Eck Kleinschmid- Strass-Hutbz., Leipzigerstr. 15. <b>Union-Club</b> , Deltischerstr. 89.	<b>Mechanik, Optik</b> <b>Rich. Flemming</b> , Schmeerstr. 22. <b>Paul Häder</b> , Leipzigerstr. 32.	<b>Spirituosen u. Weine</b> <b>O. Brebner</b> , Hallerentropfen, Leipzigerstr. 43. <b>M. Kade Nachf.</b> , Leipzigerstr. 93. <b>Max Künzel</b> , Magdeburgerstr. 59. <b>Bruno Müller</b> , Ecke Leipzigerstr.
<b>Böttcherwaren</b> <b>Gustav Hartmann</b> , Zapfenstr. 20. <b>Paul Horlebeck</b> , Dachritzstr. 5.	<b>Damen- u. Kinderkonfektion</b> <b>Brunner &amp; Benjamin</b> , Ulrichstr. 22/23.	<b>Galanterie- u. Spielwaren</b> <b>Gebr. Buttermlich</b> , Ein gross-Lager, Leipzigerstr. 54. <b>Freund &amp; Müller</b> , a. Rieckpl., engros Theodor Lühr, Poststr. 6.	<b>Kaffee, Kakao, Tee</b> <b>C. O. Büsch</b> , Leipzigerstr. 51. <b>Alb. Grimm Nehlf.</b> , Steg 15.	<b>Möbel-Magazine</b> <b>K. Bieler</b> , Albrechtstr. 39. Grosse Auswahl in Ausstattungen. Kleiderschr. v. 27, Vertik. 34 M. an. <b>Franz Boss</b> , Meckelstr. 9.	<b>Tapeten, Linol, Wachs</b> <b>Arnold &amp; Troitzsch</b> , Gr. Ulrichstr. 1. Linolenluden, Königsr. 18. <b>K. Rapsilber</b> , Schmeerstr. 2.
<b>Brauereien</b> <b>F. Günther, Halle a. S.</b> <b>Caramel-Malz-Bier.</b> Schutzm. Pelikan mit Jungen. <b>Heinrich Müllers Ww.</b> <b>Schwemmo-Brauerei.</b> Nf. Man ncht. gen. a. d. Schutzm.	<b>Delikatessen und Fische</b> <b>Carl Barich</b> , Nikolaistr. 6. <b>Alfr. Bernhardt</b> , Gr. Ulrichstr. 46. <b>Karl Henzig</b> , Geiötr. 18. <b>A. Nothnagel</b> , Markt, Roter Turm.	<b>Friseur</b> <b>Alb. Weigold</b> , Morsburgerstr. 150. <b>Hermann Walther</b> , Burgstr. 48.	<b>Kaffee-Zusatz u. Ersatz.</b> <b>Meinr. Franck Söhne</b> Ludwigsburg. Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enriio.	<b>Obst- und Sadrächte</b> <b>Büchcrners Obsthandlung</b> , Markt 36 Grösstes Detailgeschäft am Platze.	<b>Uhren- u. Goldwaren</b> <b>Rob. Brümme</b> , Geiötr. 2. <b>Friedrich Hofmann</b> , Klausstr. 23. <b>Adolf Koch</b> , Poststr. 1. <b>Carl Rossau</b> , Geiötr. 61. <b>A. Schäfer</b> , Leipzigerstr. 92. <b>Paul Werner</b> , Leipzigerstr. 75. <b>M. Zanke</b> , Leipzigerstr. 27 u. Turm.
<b>Brauerei Sternburg, Lützenscha</b> Niederlage: Halle a. S. <b>Petzbräu</b> , Kulmbach, Niesel, Halle.	<b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> <b>F. Henicke</b> , Kl. Ulrichstr. 16. <b>E. Wroblinski</b> , Gr. Klausstr. 11.	<b>Friseur</b> <b>Alb. Weigold</b> , Morsburgerstr. 150. <b>Hermann Walther</b> , Burgstr. 48.	<b>Kartonnagen</b> <b>Georg Hill</b> , Gr. Steinstr. 27/28. <b>W. Schnell</b> , Jakobstr. 60.	<b>Privat-Lehr-Institute</b> <b>Carl Gieseguth</b> , Sternstr. 10, Tel. 3013. Kaufm., gewerbl., genossenschaftl. Buchführung — Stenographie — Maschinenschreiben — Vollständ. Kontorpraxis — Eintritt täglich.	<b>Zahn-Techniker</b> <b>F. Hisekorn</b> , Leipzigerstr. 24. <b>Willy Mauder</b> , vis-avis Leipz. Turm.
<b>Brickets, Kohlen</b> <b>Friedrich Jesau</b> , Gr. Steinstr. 49. <b>M. Jessnitz</b> , Nf., Canaenaweg 20. <b>Hallesches Kohlenwerk</b> , Brüderstr. 11. <b>Ed. Linke &amp; Ströter</b> , Hordorferstr. 1. <b>Schmitt &amp; Müldener</b> , Deltischerstr. 52. <b>Richard Wolf</b> , verlag, Kön. gstr.	<b>Eisen- und Stahlwaren</b> <b>E. Koehler</b> , Zwinglerstrasse 3. <b>F. Lindenbahn</b> , Königsr. 8. <b>Otto Sparmann</b> , Gr. Steinstr. 47.	<b>Handleiterwagen-Fabriken</b> <b>Oskar Kutschker</b> , Stellmacherei, Moritzkirchhof 1. <b>Theodor Lühr</b> , Leipzigerstr. 94. <b>Ernst Sellmann</b> , Mersburgerstr. 10.	<b>Kaufhäuser</b> <b>H. Eikand</b> , Bekleidg.-Gegenst.-Art. Leipzigerstr. 87.	<b>Schneiderei-Bedarfsartikel</b> <b>Brunner &amp; Benjamin</b> , Ulrichstr. 22/23. P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.	<b>Weiss-Woll-Tapisserie</b> <b>Franz Bamme</b> , Lindenstr. 56. <b>Chr. Brenner</b> , Brunnenstr. 27. <b>Richard Eise</b> , Marktplatz 6. <b>Anna Seeliger</b> , Moritzzwingler 3.
<b>Bürsten, Besen, Pinsel</b> <b>A. Kunzmann</b> , Leipzigerstr. 25. <b>Franz Martini</b> , Geiötr. 18.	<b>Eisenerne Oefen</b> <b>Christian Glaser</b> , Gr. Klausstr. 24. <b>Wlth. Heckert</b> , Am Güterbahnhof 5. <b>F. Lindenbahn</b> , Königsr. 8.	<b>Haus- und Kuchengeräte</b> <b>Wlth. Heckert</b> , Gr. Ulrichstr. 57. Am Güterbahnhof 5. <b>K. Kückenberg</b> , Rannischerstr. 12. <b>Curt Linke</b> , Steingew. 33.	<b>Kolonialwaren</b> <b>Franz Baumgärtel</b> , Lessingstr. 24. <b>F. Bechtold</b> , dieht am Markt. <b>Ernst Clausius</b> , Rich. Wagnerstr. 16. <b>Alwin Giese</b> , Geiötr. 32. <b>C. Lange sen.</b> , Kl. Ulrichstr. 26. <b>A. M. Schultze</b> , Morsburgerstr. 8. <b>Friedr. Wagner</b> , Landsbergerstr. 59. <b>Oskar Häder</b> , Hallmarkt.	<b>Schuhwaren</b> <b>Hallenstr.</b> , Schuhwaren, Steingew. 15. <b>F. Kloppe</b> , Oleariusstr. Südlerstr. 6. <b>Schubklinik</b> , Mersburgerstr. 67.	<b>Zigarettenhandlungen</b> <b>Emil Bock</b> , Kl. Ulrichstr. 1. Raucht Naschalla-Zigaretten! <b>P. u. M. Driethen</b> , WSMittlerstr. 100. <b>H. Prosch</b> , Ludw. Wuchererstr. 54. <b>M. Hiller</b> , Kl. Ulrichstr. 3. <b>Robert Schudel</b> , Horrestr. 11. <b>F. Soldmann</b> , Königstrasse 86. <b>Julius Wiedemann</b> , Schmeerstr. 4.
<b>Butterhandlungen</b> <b>H. Döller</b> , Leipzigerstr. 64. <b>Drei Kronen</b> , Thomasstr. 5.	<b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> <b>Ludwig Jung</b> , Berlinstr. 31/32. <b>Henry Klepzig</b> , Reilstr. 2. <b>Max Prüfer</b> , Gr. Märkerstr. 8. <b>Otto Sparmann</b> , Gr. Steinstr. 47.	<b>Herren-Garderobe u. -Artikel.</b> <b>Blankenstein</b> , Leipzigerstr. 36, Gr. Steinstr. 36. Schmeerstr. 21. <b>Ernst Gallmeyer</b> , Schmeerstr. 7. unt. Leipzigerstr. 9. <b>F. C. Stehler</b> , Handschuhfabrik, Union-Club, Deltischerstr. 93. <b>M. Schweller</b> , Kl. Ulrichstr. 24A III.	<b>Lampen, Klempnerarbeiten</b> <b>A. P. Herzer</b> , Geiötr. 62. <b>Hugo Körner</b> , Taubenstr. 2. <b>Gustav Schwarze</b> , Albrechtstr. 22.	<b>Seifen und Parfümerien</b> <b>Halala-</b> Kernseife im Karton à 25 Pfg. <b>Salmiak-Terpentin-Seifenpulver</b> <b>Marke Plätte</b> in 1/2 Pfund-Paketen à 20 Pfg. sind die vorzüglichsten Wasch- mittel jeder Hausfrau. Zu haben in den Filialen des <b>Allg. Konsumvereins Halle</b> und einschlägigen Geschäften.	<b>Ammendorf.</b> <b>Ernst Neues</b> , Adler-Drogerie, O. Probsthayn, Bettledien, Netten <b>W. Wüschner</b> , Schulwaga.

# Ed. Lincke & Ströfer

empfehlen sich zur Lieferung von

## A. Riebeck'schen Briketts.



# 65

Zur Entnahme von **Kohlen**  
von unseren Lagerplätzen, Nordorferstr. 1,  
werden **Handwagen** geliehen.  
Platz-Verkauf an Wochentagen bis 6 Uhr abends.

# 65

Pfennige

ab Plätzen

Pfennige

Günstige  
Kaufgelegenheit

## Reservisten-Anzüge

Um mit den Restbeständen meiner  
reichhaltigen Spezial-Abteilung

**Herren- und Knaben-Konfektion**  
zu räumen, sind fast sämtl. Artikel  
im Preise bedeutend ermässigt.

Besonders preiswert:

### Herren-Anzüge.

Nur Neuheiten von letzter Saison  
in erprob. guten Stoff-Qualitäten  
mit vorzüglicher Verarbeitung und  
vollendet schönen Passformen. :

Preise jetzt:	9 <sup>75</sup>	12 <sup>50</sup>	15 <sup>00</sup>	17 <sup>50</sup>	19 <sup>00</sup>
	21 <sup>00</sup>	22 <sup>50</sup>	24 <sup>00</sup>	25 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

## Alex Michel,

Halle a. S.,  
Marktpl. 18  
Ecke Klein-  
schmieden.

Trotz der billigen Preise auf alle Artikel  
ohne Ausnahme 5% Rabatt  
als Mitglied des hiesigen  
Rabatt-Spar-Vereins.

## Berthold März, Schuhmacherstr.

Werkstatt für Bekleidung schmerzhafter u. gesunder Füße.  
Keine systematisch einheitliche,  
sondern nach Beschaffenheit und  
Bedürfnis ausgeführte Beschuhung.  
Neueste Ausführung, besonders geeignet zur Verminder-  
ung schmerzhafter Hornstellen der Fusssohle.

## Zeib. Geschäfts- = Zeib. = Uebernahme. = Zeib.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die  
Bäckerei von Herrn Ernst Hartwig, Brühl 14,  
und bitte ein geehrtes Publikum um gütige Unterstützung.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets gute und schmack-  
hafte Ware zu liefern; ebenso empfehle i. d. Konditorei-Waren.  
Hochachtungsvoll **Hermann Grube.**

## Verband der Maler,

Filiale Halle a. S.

Dienstag, den 24. August 1909, abends 8 1/2 Uhr, bei Streicher,  
Heine Mauerstraße 7.

### Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Berichtung der Bibliothek.  
2. Jubiläums-Ansicherheiten.  
Um zahlreiches Erscheinen erücht

Der Vorstand.

## Sangerhausen.

Montag den 23. August abends 8 Uhr im „Serenentzug“

öffentliche

### Volks-Versammlung.

Thema: Die Folgen der Finanzreform und wie  
stellen wir uns zu den erhöhten Bier-  
preisen. Referent: Adolf Thiele, Halle a. S.

Diskussion. Diskussion.

Wir bitten die Einwohnerschaft sich an dieser Versammlung zahl-  
reich zu beteiligen.

Der Einberufer.

## Konsum-, Produktiv-, Spar- u. Bau-Verein f. Annaburg u. Umg.

(E. G. m. b. H.)

Sonntag, den 29. August cr., nachmittags 3 Uhr  
in Becke Gesellschaftshaus:

Ordentliche

### General-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Rechenschaftsbericht über das Geschäftsjahr 1908/09. Ge-  
nehmigung der Bilanz, Berichtung über die Verwaltung des  
Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.  
2. Bericht des Aufsichtsrats über seine Tätigkeit.  
3. Wahl eines Vorstandsmitglied (Geschäftsführer) und dreier  
Aufsichtsratsmitglieder sowie zweier Ehrenmitglieder.  
4. Geschäftsbericht.

Anträge der Mitglieder mühen nach 8 1/2, Abfah 2 fünf  
Tage vorher beim Vorstehenden des Aufsichtsrats eingereicht sein.

Der Aufsichtsrat.

(ars.) Wilhelm Titzze, Otto Zimneck.

## Zentralverband der Dachdecker.

Filiale Zeitz.

Sonntag den 22. August im Saale des „Frenthofen Hofes“

### Stiftungs-Ball.

Hierzu ladet Vorterr- und Gemeindefürsorgeherren herzlich ein

Der Vorstand.

## Künstliche Zähne,

Pfanden, Stützähne, Reparaturen etc.  
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.

**Willy Muder, am Leipziger Turm.**  
Jetzt: Neue Promenade 16, I. Ecke Leipzigerstrasse.  
Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telefon 3483.

## Arbeiter-Bildungs-Ausschuss, Zeitz.

Das 2. Abonnements-Konzert  
findet am Freitag den 27. August abends 8 Uhr  
im Garten der „Hilger-Erholung“ statt.

Bei ungünstigem Wetter im neu eingerichteten Saal.  
Das Konzert wird von der 25 Mann starken Kapelle des  
hiesigen Lehrers unter persönlicher Leitung des Musikdirektors  
Herrn Köhler ausgeführt.

Billetts im Vorverkauf à 20 Pf. bei den Genossen Dahler,  
Gerhardt, Kämpfe, Leopold und Windau.

Der Bildungs-Ausschuss.

## Holzweissig.

Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“

Sonntag den 22. August im Restaurant Hohenzollern  
in Bitterfeld abends 6 1/2 Uhr:

### BALL.

Eintritt nur gegen Karte. Der Vorstand.

## Konsumverein zu Merseburg u. Umg.

(E. G. m. b. H.)

### Zur Eröffnungs-Feier

der neu erbauten Dampfbäckerei und des Zentralagors  
werden die verehrten Mitglieder von nah und fern zu

**Sonntag, den 29. August,**  
nachmittags 3 Uhr höflichst eingeladen.

Zutritt ist an diesem Tage nur gegen Legitimation gestattet.

Die Verwaltung.

## Stadtgarten, Zeitz. 3. gr. Herbst-Breistegeln.

Sonnabend und Sonntag den 28. u. 29. August, Sonnabend und  
Sonntag den 4. u. 5. September, Sonnabend und Sonntag den  
11. u. 12. September, Sonnabend und Sonntag den 18. und  
19. September und Sonnabend, Sonntag und Montag  
den 25., 26. u. 27. September.

Bei Beteiligung von 3500 Losen à 50 Pfg.:

1. Preis 100 M., 2. Preis 75 M., 3. Preis 50 M., 4. Preis  
40 M., 5. Preis 30 M.

Mit Tagespremierten:

für 28. u. 29. August 25 M., für 11. u. 12. September 15 M.,

„ 4. u. 5. September 20 M., „ 18. u. 19. September 10 M.,

für 25., 26. und 27. September 6 M.

Anfang: Sonnabends 7 Uhr abends, Sonntags 11 Uhr vor-  
mittags, Montags 2 Uhr nachmittags.

Neue Kugel und Kugeln.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein

R. Kabisch. Das Komitee.

## Triumph-Automat

am Leipziger Turm.

23. August 1904 **5** 23. August 1909

Auserlesene Delikatessen. — Hervorragende Weine und Lkbr.

Bestgepflegte Biere.

Eis. Pfirsich-Bowle aus frischen Früchten. Eis.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen  
Alberth Bodejan, Gr. Saussstr. 22. Anstandslos  
Wolfsbuchhandl., Garz 42/43

# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis

Nr. 36

Sonntag, den 22. August

1909

## Die Unbesiegbaren.

**Ich weiß ein Heer von unbesiegtten Streitern,  
Die nimmer weichen und die nimmer wanken;  
Sie steh'n im Glied, die Waffen hoch, die blanten,  
Und trohen euren Schützen, euren Reitern.**

**Sie stürmen eure Wälle ohne Leitern  
Und aufersteh'n, soviel auch ihrer sanken,  
Weil sie vom Born des ew'gen Lebens tranken —  
An diesem Heer wird euer Heer zerschellen.**

**Schon geh'n sie unsichtbar um eure Hallen  
Und hauen euren Löwen ab die Pranken  
Und hauen euren Adlern ab die Krallen.**

**Ihr Heerschild blihet und die Tempel schwanken,  
Ihr Schlachtruf donnert und die Throne fallen —  
Kennt ihr die Streiter? Das sind die Gedanken.**

Ludwig Pfau.

## Die Straßenkämpfe in Barcelona.

In einem Briefe an seinen Freund gibt ein in Barcelona angestellter deutscher Ingenieur eine lebendige Darstellung der blutigen Vorgänge in der katalonischen Hauptstadt. Der Brief, ursprünglich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt, ist dem Vorwärts zur Verfügung gestellt worden und hat folgenden Inhalt:

Am Montag, den 26. vorigen Monats, ging ich morgens ahnungslos ins Bureau. Nichts Auffallendes war zu sehen. Etwa gegen 1/2 9 Uhr sammelten sich vor unserer Fabrik einige Gruppen und bald hörten wir, der Generalstreik sei proklamiert als Protest gegen den Krieg. Alle unsere Arbeiter und Arbeiterinnen verließen den Betrieb. In der Straße sammelten sich eine große Menge von Leuten an. Sie hielten die elektrischen Bahnen dadurch an, daß sie mit der herabhängenden Schnur den Krolleg vom Draht abzogen, zwangen die Fahrgäste, auszustiegen und demolierten dann Wagen und Oberleitung. Es dauerte nicht lange, so kam die herrliche Guardia civil, Spaniens vorzüglich bewaffnete und sehr gefürchtete Polizeitruppe, und zerstreute die Menge mit dem Säbel in der Faust. Schon vormittags soll es die ersten Toten gegeben haben bei dem Versuch, die Elektrizitätswerke stillzulegen. Als ich mittags nach Hause ging, sah ich die Guardias durch die Straße reiten, überall die Leute auseinander treibend und die Schankläden räumend. Die Oberleitung der Trambvias wurde unter ihrem Schutz wieder hergestellt, die Bahnen fuhren wieder und es schien, als ob der Versuch verunglückt wäre. Die Läden, die vormittags sich alle geschlossen hatten, öffneten sich wieder. Nachmittags arbeiteten wir im Bureau wie gewöhnlich.

Gegen 4 Uhr sammelten sich wieder Menschenmassen in unserer Straße, stürmten die Bahnen, und jetzt fielen die ersten Schüsse, die ich hörte und sah, unmittelbar vor unserer Fabrik. Ich sage Dir, für einen friedlichen Mittel-Europäer ist das ein fürchterlicher Augenblick, wenn man etwa 20 Polizisten in einen dichten Menschenhaufen, auf Männer, Weiber und Kinder schießen sieht. In der Nähe der Fabrik ist das Volkshaus, Casa de pueblo, die Zentralstelle der Arbeitervereine. Das wurde vom Militär, unter Kommando des Generals Brandeis, eines früheren deutschen Offiziers, mit dem

Vajonett geräumt, ohne Blutbergießen. Dieser General ist hier sehr beliebt und wurde auch an diesem Tage mit Händeklatschen begrüßt, wie überhaupt das Militär, wo es sich bliden ließ. Man erzählte mir nachher, er habe drei Guardias, die sehr verhaßt sind, verhaften lassen, weil sie ohne triftigen Grund geschossen hätten.

Nach dieser Schießerei hörten wir natürlich zu arbeiten auf und gingen fort. Auf der Straße sah ich die ersten Verwundeten. Einen Gemüschändler, der beim Schließen seines Ladens von einer Kugel getroffen wurde. Merkwürdig, daß immer die Schuldlosen als die ersten Opfer fallen. Er lag auf der Tragbahre und wurde von zwei Männern vom roten Kreuz getragen. Voran ging ein Mann mit einer weißen Fahne, hinterher Frau und Tochter. Aber es kommt noch viel, viel schlimmer. Da auf den Straßen alles ruhig schon, ging ich über die Hauptstraße, die Rambla zum Hafen und nach Barcelonetta, einer Fischerborstadt am Meere. Auf der Rambla, der Hauptstraße Barcelonas, standen alle zehn Schritte mit Gewehren bewaffnete Polizisten und Guardias.

Hier gibt's nämlich eine Unmenge Polizisten in fünf verschiedenen Arten. Erstens die Guardias der Regierung, die über ganz Spanien verbreitet sind und die jeden Eisenbahnzug begleiten; dann eine andere ähnliche Polizeitruppe nur für die Städte. Ferner gibt's hier eine städtische Sicherheits- und eine Verkehrspolizei, die hübsch uniformiert ist — ohne Waffen. Diese beiden beteiligten sich nicht an dem Gemetzel. Dann ist außerdem so eine Art historischer Polizei vorhanden, die von der Provinz Barcelona unterhalten wird und die altkatalonische Kleidung trägt. Diese wurde zum Schutz der öffentlichen Gebäude und Wohltätigkeitsanstalten benutzt.

Also auf der Rambla standen die Regierungspolizisten und Guardias schwer bewaffnet. Es sollten dort am Nachmittag vier oder fünf Angriffe mit Kolben und Säbel und mit Schüssen auf das Publikum stattgefunden haben. Jedenfalls sah ich in dem Augenblick, als ich an einem provisorisch eingerichteten Verbandshaus vorbeiging, noch immer von allen Seiten Flüge mit der weißen Fahne herankommen, die die Bektowunden heranbrachten. Ich schätze in einer Minute 15 bis 20. Auf dem Parallelo, der Vergnügungsstraße Barcelonas, soll die Schlacht den ganzen Nachmittag tobt haben.

Als ich in Barcelonetta ankam, fand ich dort alles ruhig. Die Leute saßen vor der Tür, aßen und unterhielten sich wie alle Tage und boten ein Bild des tiefsten Friedens. Das ist echt spanisch. Dabei hatten sich dort ebenfalls am Nachmittag blutige Szenen abgespielt. Dort versuchte das Volk die Abfahrt der Truppentransportschiffe zu verhindern und hatte den Erfolg, daß Kavallerie und Infanterie zurückblieben — aber, um gegen die Menge verwendet zu werden.

Als ich nach Hause ging, waren überall die Bekanntmachungen mit einer Proklamation des Belagerungszustandes angegeschlagen. Die tollsten Gerüchte durchschwirrten die Stadt. In ganz Spanien sollte der Generalstreik ausgebrochen sein, der verhaßte Ministerpräsident Maura sollte in Madrid ermordet sein, alle Bahn-, Telephon- und Telegraphenverbindungen sollten zerstört sein und dergleichen. Das meiste davon war unwahr, denn schon am nächsten Tage erschien ein königlicher Erlaß, gegengezeichnet von Maura . . .

Am nächsten Tag (27. Juli) arbeitete ich wieder. Man hörte nur ab und zu einige Schüsse in der Ferne. In einigen Orten sollte ein mächtiger Kampf toben. Wir hörten bald auf zu arbeiten, und seitdem ist unser Bureau geschlossen. Nachmittags besuchte ich einen Bekannten. Während meines Weges zu ihm sah ich, allerdings weit entfernt, wieder fliehende Menschen, auf die geschossen wurde. Bei meinem Bekannten angelangt, gingen wir auf das Hausdach, um festzustellen, wo das fürchterliche Schießen stattfand, das gegen 3 Uhr einsetzte. Da sahen wir plötzlich an fünf bis sechs Stellen der Stadt dicke Rauchwolken aufsteigen. Die Menge hatte die Oberhand, und alle politischen Ziele hintansetzend, richtete sich ihre Wut gegen den Klerus. Kirchen und Klöster wurden angezündet. Da

ich dicht neben einem Kloster wohne, so wollte ich nach Hause, ließ mich aber verleiten, nach der Rambla in ein noch geöffnetes Kaffeehaus zu gehen. Dort kamen viele Deutsche hin, und jeder brachte eine andere Hiobspost mit. 3000 Bayern aus der Provinz sollten im Anmarsch auf Barcelona sein, um die Arbeiter zu unterstützen usw. Endlich kam einer und brachte die Meldung, daß fünf Klöster in der Altstadt lichterloh brannten, daß Guardias und Militär zurückgezogen seien und man ruhig brennen ließe, was brannte. Ich ging deshalb mit einem Bekannten in die Stadt, um aus der Nähe mir das anzusehen, habe es aber sehr bereut. Die Hauptstraßen alle ruhig, wenig Menschen, alle Läden zu, der Generalstreik gründlich durchgeführt. Kein Wagen auf den Straßen, außer den Transportwagen für Verwundete mit weißen Flaggen und roten Kreuzen; diese aber recht zahlreich. Die Tragbahnen reichten bei weitem nicht aus. Die Altstadt ist sehr eng und winkelig gebaut und wird nur von Arbeitern bewohnt. Hier wimmelte es von Menschen. An allen Straßenkreuzungen war das Pflaster aufgerissen und aus den Steinen wurden Barrikaden gebaut. Aus dem Oberleitungsdraht waren Hindernisse quer über die Straße gespannt. Ueber alles das kletterten wir fort und kamen an das Kloster San Geronimo in einer ganz engen Straße. Das ganze Kloster stand in Flammen, rechts und links davon eine Barrikade, auf denen jetzt weiße Fahnen steckten, dazwischen ein paar Feuerwehrleute, die kümmerliche Wölkchen machten. Ein Teil des brennenden Dachstuhls war auf die Straße gestürzt und brannte dort weiter. Ueberall waren Bücher und brennende Papiere zerstreut, die von den Brandstiftern auf die Straße geworfen worden waren. An der einen Barrikade stand ein junger Bursche von 16 Jahren mit einer Wuchstange in der Hand und sah mit Begeisterung dem Brande zu . . .

Wir kletterten weiter über die zahllosen Barrikaden und sahen schließlich auf dem Paralelo Militär in Ruhestellung. Nun hielten wir uns für vollkommen sicher, und als wir in einer großen breiten Nebenstraße, Rondo San Rablo, wieder ein Kloster der Patres Esculapios brennen sahen, gingen wir dorthin. Es brannte ein ganzer Gebäudekomplex. Es war ein wunderbar schöner Anblick, diese hohen, vierstöckigen Gebäude ganz in Flammen gehüllt zu sehen. Aus allen Fenstern stiegen Flammen zum Himmel empor und mächtige Rauchwolken gingen in die Luft. Eine Masse von 1000 bis 1500 Menschen, wenn nicht mehr, Männer, Frauen und Kinder, stand auf der Straße, um sich das Schauspiel anzusehen. Ein kleiner Wagen mit ungefähr fünf Feuerwehrleuten kam heran. Er wurde mit Johlen und Pfeifen empfangen und zum Umkehren gezwungen. In diesem Augenblick verließ ich mit meinem Bekannten die Masse, und als wir an der nächsten Straßenkreuzung, wo ebenfalls ein Kloster brannte, anlangten, sahen wir — es war inzwischen dunkel geworden — zehn Guardias in zwei Reihen mit ihren schweren Reiterstiefeln anmarschieren, das Reusergewehr schußbereit in der Hand. Während wir noch standen, um zu sehen, was das zu bedeuten hätte, knieten diese Hallunken mitten auf der Straße nieder und sungen an, nach allen vier Straßenrichtungen in die Menge hineinzufeuern, ohne Wort, ohne Warnungssignal; weil es dunkel war, von den allerwenigsten bemerkt. Bei den ersten Schüssen flüchtete alles. Diese Bestien aber schossen weiter auf die Fliehenden. Ich stand dicht neben ihnen und werde nie im Leben den tierischen Gesichtsausdruck vergessen, den diese Erhalter von Thron und Reich zeigten. Ich sah die Menschen purzeln wie die Steine, sicherlich alles Unschuldige; denn die Brandstifter waren längst weiter gezogen. Wie viele tot sind oder verwundet wurden, weiß ich nicht, aber eine Mauerkugel auf 200 Meter Entfernung geht durch fünf Menschen, und es fielen etwa 30 bis 40 Schüsse.

Wir glückte es, in einen Laden zu flüchten. Der Besitzer ließ hinter uns die Rolljalousien herab und ich blieb dort etwa 30 Minuten, bis alles ruhig war und man das Militär anrücken hörte. Das Militär wurde mit Händellatzen empfangen. In dem Laden traf ich Landsleute, einige Matrosen von dem Dampfer Sutari des Norddeutschen Lloyd, der augenblicklich hier im Hafen liegt. Als das Militär kam, machte ich, daß ich nach Hause kam, und sah, das Kloster neben meinem Hause stand noch. Doch haben wir in der Nacht wenig geschlafen, da wir eine Wache bildeten, um uns zu retten, wenn das Kloster angezündet würde, denn unser Haus wäre unfehlbar mit verbrannt. Am andern Morgen, nach fürchterlicher Schießerei in der Nacht, hörte ich gegen 7 Uhr ein schreckliches Getöse und Gepfeife, und richtig kam ein Trupp von etwa

20—30 Männern und Burschen an, bewaffnet mit großen Ketten, auf den Schultern vollgepackte Säcke tragend. Vor den Klofertüren machten sie Halt und schütteten den Inhalt dieser Säcke aus. Er stammte aus andern Klöstern und bestand aus Büchern und Papieren. Ueber alles wurde Petroleum gegossen und dann angezündet. Darauf wurden die geschlossenen Türen mit Axtschlägen geöffnet. Jeder nahm einen brennenden Fächer und lief in das Innere des Klosters. Wälder, Bücher, Holztüren wurden herausgeschleppt und ins Feuer geworfen. Es gelang ihnen jedoch nicht, ebenso gründlich zu arbeiten, wie an anderen Stellen. Aus einer in der Nähe gelegenen Kaserne kam das Militär und verjagte sie. Hier sah ich zuerst, daß auch das Militär Schüsse auf die Menge abgab. Bis dahin hatte sich das Militär sehr zurückgehalten.

Von nun an waren wir zwei Tage lang Gefangene in unseren Häusern. Alle Straßen waren vom Militär bewacht und nach 9 Uhr vormittags durfte niemand mehr auf die Straße, ohne angehalten zu werden. Die Lebensmittel stiegen im Preise, Fleisch und Fisch gab es überhaupt nicht. Brot, Reis und Konserven kosteten doppelt so viel als sonst. Seit Montag früh gab es keine Zeitungen und abends lag die ganze Stadt im Dunkel, nur die Straßen mit elektrischer Beleuchtung hatten Licht . . .

Aus der Ferne fortwährend eine entsetzliche Schießerei. Mit Schnellfeuergeschützen beschloß das Militär die Barrikaden und Häuser, aus denen geschossen wurde. Was sich an den Fenstern zeigte, wurde beschossen. Fortwährend gingen Parouillen durch alle Straßen. Es war mit Lebensgefahr verknüpft, die Nase zum Fenster hinauszustrecken. Ein Deutscher wurde verwundet, als er sich am Fenster rasierte; die Kugel ging durch die Scheiben und verletzte ihn schwer. Der Widerstand der Streikenden hörte jedoch nicht auf. Auf den Dächern entwickelten sich fürchterbare Kämpfe. Die Angestellten der Telegraphengesellschaft schützten die Leitungen, die Aufständischen suchten sie zu durchschneiden und schossen von den Dächern auf das heranstürmende Militär und die Guardias. Alle Häuser wurden gestürmt, aus denen geschossen wurde. Kurz, selbst im Hause war man keinen Augenblick seines Lebens sicher. Das ging so drei Tage lang. Fortwährend kam neues Militär und neue Guardias von anderen Städten hier an. Während bei Beginn der Revolte die Stadt von Militär ziemlich entblößt war, sind jetzt mindestens 10—12 Regimenter hier und tausend Guardias aus andern Orten. Man sprach sogar schon davon, daß die fremden Mächte Kriegsschiffe hierhergeschicken würden, um die Ausländer zu schützen. Der Militärgouverneur sollte aber bestimmt erklärt haben, bis Sonnabend die Ruhe wieder herstellen zu können. Und richtig; am Sonnabend mittag war alles wieder ruhig. Man konnte wieder auf die Straße gehen. Morgens gab's auch wieder Fleisch.

Ich ging nachmittags in alle Teile der Stadt, um mir die Verwüstungen anzusehen. Es sah schrecklich aus. In den Arbeitervierteln die Häuser von Flintenschüssen durchlöchert wie die Siebe. Manche Häuser von Kanonen zusammengeschossen. Etwa 40 Kirchen und Klöster total ausgebrannt, so daß nur die nackten Mauern stehen geblieben sind. In einem Kloster, das ich sah, waren die Leichen früher verstorbener Nonnen aus ihren Begräbnisstellen gerissen und teilweise ohne Sarg auf den Hof geworfen. Hier begräbt man die Leichen nicht, sondern mauert sie in Nischen von Begräbnisgebäuden ein. Die Leichen verwesen nicht, sondern trodnen ein. In einem Mönchskloster in Gracia, einem Vorort, sah ich ebenfalls fünf Leichen von Mönchen aus ihren Särgen gerissen. Eine unbeschreibliche Noheit. Dagegen sind die Tatarennachrichten in den ausländischen Zeitungen unwahr, daß die Rebellen Mönche und Nonnen am Altar getötet hätten. Im Gegenteil, sie haben erst alles aus dem Kloster gejagt und dann Feuer angelegt. Auch die Umzüge mit auf Stangen gesteckten Pfaffenköpfen sind lediglich der Phantasie der Berichterstatter entsprungen, ebenso die Nachricht, daß die Leichen der Erschossenen tagelang auf der Straße gelegen hätten. Die Gesellschaft vom Roten Kreuz, die hier besteht, hat heldenhaft die Verwundeten und Toten mitten aus den Kämpfen herausgeholt. Schrecklich ging's ja her, die Stadt brannte an vielen Stellen, d. h. überall, wo Kirchen und Klöster standen; aber „ganz Barcelona ein Flammenmeer“ ist doch übertrieben.

Am Sonnabend mittag gab's Ruhe. Sonntag früh fuhrten die Straßenbahnen wieder. Sonntag abend gab es die ersten Zeitungen, die, wie Du Dir denken kannst, verschlungen wurden. Montag gab es wieder Lebensmittel zu gewöhnlichen Preisen, abends Licht in den Straßen — und seitdem ist alles

wie gewöhnlich. Nur viel Militär in den Straßen, überall Patrouillen mit aufgeplangtem Bajonett. Ab und zu sieht man noch gefesselte Gefangene, von Soldaten und Guarbias transportiert. Im Hafen liegen zwei Panzerschiffe und zwei Müstboote. Das Publikum kehrt sich nicht daran, sondern promeniert, besucht Theater und Kaffeehäuser wie gewöhnlich. Abends ist dasselbe großstädtische Leben wie vorher; überall ist Musik, und ein Fremder, der ahnungslos herkommt, würde höchstens an der Unmenge Militär merken, daß Barcelona noch unter dem Belagerungszustand steht. In den Straßen, wo die heftigsten Kämpfe waren, haben fast alle Leute weiße Fahnen zu den Fenstern herausgesteckt, so daß die ganzen Straßen wie festlich geschmückt aussehen. Ab und zu sah man eine kleine französische Flagge, da wohnen gewöhnlich „Damen“, die hier fast alle Französinen sind.

Die ersten Zeitungen enthielten sämtlich einen gleichlautenden, von der Militärzensur verfaßten Bericht über die Unruhen der letzten Wochen. Auch jetzt stehen noch alle Zeitungen unter Militärzensur. Dieser Bericht enthielt zwar die Tatsachen, die nicht zu leugnen waren; aber las sich sonst ganz harmlos und friedlich. Die Anzahl der Toten gibt er gar nicht an. Alle Zahlen von Verwundeten und Gefangenen sind sehr niedrig und sicher falsch. Es sollen in Wahrheit 500 Tote und 800 bis 800 Verwundete gezählt worden sein. Alle Hospitäler liegen voll. Auf dem Fort Montjuich sind 500 Gefangene. 20 davon sollen bereits auf kriegsgerichtliches Urteil hin erschossen worden sein. Doch wird man über alle diese Sachen niemals die volle Wahrheit erfahren.

Der Sturm auf die Klöster soll eine Folge davon sein, daß die Mönche aus ihren Fenstern zuerst auf das Volk geschossen haben. Doch sind das eben auch nur Gerüchte. Bezeichnend ist aber, daß es den Aufständischen nicht gelungen ist, auch nur ein einziges Jesuitenkloster zu stürmen. Die sind vorzüglich verteidigt worden; wie es heißt, sogar mit Maschinengewehren. Müssen die Inassen ein gutes Gewissen haben, wenn sie auf so etwas vorbereitet sind!

Von den andern Klöstern erzählt man tolle Sachen. Man soll Nonnen aus den Klöstern gebracht haben, die dort gegen ihren Willen festgehalten wurden. In Strohzellen hat man vollständig nackte Nonnen gefunden, die auf dem kalten Boden lagen. Mehrere Bekannte von mir haben noch am Sonntag in einem Nonnenkloster ein eisernes Bett, das allein in einer kleinen Zelle war und in der Wand festgemacht war, gesehen, das unter sich einen eisernen Klotz hatte, auf dem Feuer angezündet werden konnte. . . .

Ich habe Dir hier also, so gut ich konnte, meine Beobachtungen geschildert. Heute schwirren schon wieder Gerüchte durch die Stadt, daß morgen aufs neue der Generalfreist proklamiert werden soll. Das wäre fürchterlich, doch müssen wir das abwarten. Eine so schöne Stadt, ein so schönes Land und so entsetzliche Zustände!

## Der Menschenfresser.

Erzählung von B. Blasco Ibañez.

Im ganzen Bezirk Pacifico war jener verurteilte Fuhrmann bekannt, der die Straßen mit seinem Schreien und dem wütenden Knallen seiner Peitsche erschredete.

Die Bewohner des großen Hauses, in dem er unten wohnte, hatten dazu beigetragen, ihm den schlechten Ruf zu verschaffen. Was für ein abscheulicher, grober Kerl! Und dabei sagen die Zeitungen noch, daß die Polizei wegen Gotteslästerung die Leute ins Gefängnis bringt!

Fuhrmann Pepe gab täglich nach dem Urteil einiger Einwohner den Grund dazu, daß man ihm die Zunge abschneiden und den Mund mit glühendem Blei füllen sollte, wie in den besten Zeiten des Inquisitionsgerichts. Er verschonte nichts, weder Menschliches noch Göttliches. Er wußte alle ehrwürdigen Namen des Kalenders auswendig, einzig und allein, um das Vergnügen zu haben, sie zu beschimpfen, und so wie er sich über seine Tiere ärgerte und die Peitsche erhob, gab es keinen Heiligen, so verstedt er auch in irgend einer Monatstabelle war, den er nicht mit den schmutzigsten Namen entweiht hätte. Mit einem Wort — ein Greuel, und das allerschlimmste war, daß, wenn er auf seine Tiere losging und sie noch mehr mit Flüchen als mit Peitschenhieben anspornte, die Kinder des Bezirks zusammenliefen, um ihm zuzuhören, wobei sie sich über den unerhörlichen Reichtum des Meisters an Schimpfworten freuten.

Die zu jeder Zeit durch diese endlose Reihe von Flüchen in Unruhe versetzten Einwohner wußten nicht, wie sie sich diesen entziehen sollten.

Sie liefen im ersten Stoß zusammen, aber der alte Gehalts, der Pepe den Schuppen vermietet hatte, fand keinen besseren Mieter.

„Achten Sie nicht darauf,“ erwiderte er. „Bedenken Sie, daß es ein Fuhrmann ist und daß man für dieses Gewerbe nicht erst ein Höchstleistungszeugen fordert. Er hat ein böses Maul, das ist ja wahr, aber er ist sonst ein sehr ordentlicher Mensch, der auch nicht einen Tag mit der Miete im Rückstande bleibt. Seien Sie etwas nachsichtig, meine Herren!“

Die Frau des verfluchten Lästlers bemitleidete man im ganzen Hause.

„Aber glauben Sie das doch nicht,“ sagte das arme Weib lachend; „ich habe nichts von ihm zu leiden! Der beste Mensch! Er ist ja etwas lebhaft; aber Gott schütze uns vor den stillen Wassern! Ein goldiger Mensch! Er nimmt wohl mal ein Glaschen, um sich zu stärken, aber er ist nicht wie die andern, die den Tag wie Pfähle vor dem Schenklich stehen. Er behält nicht einen Cent von dem Verdienst, obgleich wir keine Familie haben, was er am liebsten möchte!“

Aber der armen Frau gelang es nicht, jemanden von der Güte ihres Pepe zu überzeugen. Man brauchte ihn ja nur anzusehen! Was war das für ein Gesicht! Im Zuckhaufe gibt es bessere! Er war kräftig, vierschrötig, wie ein wildes Tier behaart. Das Gesicht war kupferfarbig, mit groben Wulsten und tiefen Furchen, die Augen waren blutunterlaufen und die Nase plattgedrückt, voller Matten und mit dicken, blauen Adern, mit Haarbüscheln, die wie die Fühler eines Insekts aussahen, der in seiner Hirnschale an Stelle des Gehirns saß.

Niemandem bezeugte er Respekt. Er bettelte die Maultiere, die ihm halfen, sein Brot zu verdienen, mit „Gochwürden“, und wenn er einen Augenblick ausruhe und sich vor die Tür des Schuppens setzte, buchstabierte er mühsam mit einer Stimme, die man bis zu den obersten Stockwerken hörte, seine Lieblingszeitungen, nämlich die abscheulichsten Blätter, die in Madrid gedruckt wurden und die einige Damen von oben herab mit einem Entsetzen ansahen, als ob es Höllenmaschinen wären.

Dieser Mann, der von der großen Revolution träumte, lebte ironischerweise im „friedlichen Bezirk“ Pacifico.

Der geringste Streit seiner Frau mit den Diensthunden brachte ihn außer sich, und nun fing er an, seinen Vorrat an Drohungen loszulassen, versprach nach oben zu kommen, um alle Bewohner umzubringen und das Haus in Brand zu stecken! Vier Tropfen, die von den Galerien auf seinen Hof fielen, genüigten, um aus seinem gottlosen Lästlermaul die traurige Prozession profanierter Heiliger herausmarschieren zu lassen. Dazu gesellten sich Prophezeiungen, die einem die Haare zu Berge treiben konnten.

Sein Haß beschränkte sich aber nur auf die Großen, die ihn fürchteten, denn wenn ein Junge aus der Nachbarschaft bei ihm vorbeikommt, empfing er ihn mit einem Lächeln, das dem Gähnen eines Menschenfressers ähnelte, und suchte ihn zu lieblosen, indem er seine schwielige Hand ausstreckte.

Da er sich vorgenommen hatte, niemanden im Hause in Ruhe zu lassen, ließ er sich sogar mit der armen Loca ein, einer herumtreifenden Kabe, die in allen Wohnungen auf Raub ausging, deren Streifzüge die Nachbarn aber duldeten, da bei ihr keine Ratte am Leben blieb.

Diese Zigeunerin mit ihrem weißen, seidenweichen Fell brachte nun Junge zur Welt, und da sie jetzt gestungen war, sich einen festen Wohnsitz zur Ruhe ihrer Nachkommenchaft zu nehmen, suchte sie sich den Hof des Menschenfressers aus, womit sie sich vielleicht über diese schreckliche Persönlichkeit lustig machen wollte.

Nun mußte man den Fuhrmann hören! War sein Hof ein Stall, daß die Tiere aus der Nachbarschaft kämen, um ihn mit ihrer Nachkommenchaft zu verunreinigen? Jeden Augenblick könnte er ärgerlich werden, und wenn er sich wirklich ärgerte, schloß die Loca mit ihren Zungen beim ersten Fußtritt zerschmettert gegen die gegenüberliegende Wand!

Aber während der Menschenfresser Kräfte sammelte, um seinen schrecklichen Fußtritt zu geben, und ihn hundertmal an Tage schreiend ankündigte, bildeten die jungen Kaben in einer Ecke ruhig nach wie vor ein Gemengel von roten und schwarzen Haaren, woraus die Augen funkelten, und beantworteten die Drohungen des Fuhrmanns ironisch im Chor mit „Miaul Miaul!“

Das war ein netter Sommer! Wenig Arbeit und eine Höllehitze, die die schlechte Laune Pepes reizte und den Kessel der Verwünschungen in seinem Innern zum Sieden brachte, die sich sprudelnd aus seinem Munde ergossen.

Die Besizenden waren schon weit weg, in ihrem Biarritz und San Sebastian oder sonstwo, wo sie sich die Haut naß machten, während er in seinem Schuppen kriet. Wie schade, daß das Meer nicht übertrat, um all die Parasiten zu verschlucken!

Es verblieben keine Leute in Madrid und die Arbeit wurde knapp. Zwei volle Tage vergingen, ohne daß der Wagen angeknüpft wurde! Wenn das so fortginge, mußte er seine „Gochwürden“ mit Kartoffeln essen, wenn er nicht Sand an seine

„Stallvögel“ legen wollte; mit diesem Namen belegte er die Loca und ihre Jungen.

Es war im August, als er um elf Uhr morgens nach dem Südbahnhof fahren mußte, um einige Möbel aufzuladen.

„Das ist eine Zeit, ich danke! Keine Wolke am Himmel und eine Sonne, die Funken aus den Wänden sprühen läßt und die Straßensteine zum Aufweichen bringt!“

„Hi, meine Tappere! . . . Was willst du, Loca?“

Während er nun seine Maultiere antrieb, schob er mit dem Fuße die weiße Kage weg, die schmerzlich miaute, während sie versuchte, sich unter die Räder zu stellen.

„Was willst du denn, Verfluchte? Scher' dich nach hinten, sonst wird dich ein Rad in Stücke reißen!“

Er gab dem Tiere einen so heftigen Schlag mit der Peitsche, daß es in eine Ecke rollte und vor Schmerz stöhnte.

Das war eine schöne Stunde für die Arbeit. Man konnte nirgends hinsehen, ohne daß die Augen gereizt wurden; die Erde brannte, der Wind war glühend, als ob ganz Madrid in Flammen stände, der Staub schien in Brand zu geraten, Zunge und Kehle schienen gelähmt und die von der Hitze toll gewordenen Fliegen flogen auf den Lippen des Fuhrmanns herum oder klebten an der keuchenden Schnauze der Tiere, um Nahrung zu suchen.

Der Menschenfresser wurde immer erregter, je mehr er den brennenden Abhang hinunter fuhr, und während er seine derben Flüche zwischen den Zähnen murmelte, trieb er mit der Peitsche zwei Maultiere an, die mit gesenktem Kopfe, der fast den Boden berührte, ganz abgemattet vorwärts trabten.

Verfluchte Sonnel! Sie war das größte Scheusal der Schöpfung! Sie verdiente, daß man am Tage der großen Revolution mit ihr abrechnete als Feindin der Armen. Im Winter verbarg sie sich so sehr, damit der Tagelöhner heiße Glieder besäme und nicht wühlte, wo seine Hände eigentlich wären, damit er vom Hungerriiß siele oder unter die Räder des Wagens kämel! Und jetzt im Sommer macht sie's gerade umgekehrt! Hitze und immer mehr Hitze, damit die Armen, die in Madrid bleiben, wie die Hühner am Bratspieß sterben! Du große Heuchlerin, du! Sicherlich belästigte sie die Leute, die sich in den Modebädern amüsierten, nicht so sehr!

Während er dabei an drei andalusische Schmittler dachte, die an Hirschschlag gestorben waren, wie er in einer seiner Zeitungen gelesen hatte, versuchte er vergeblich, in die Sonne zu schauen und drohte ihr mit geballter Faust: Mörderin! Reaktionsärin! Wie schade, daß du am Tage der großen Revolution nicht niedriger hängst!

Als er beim Warenlager ankam, hielt er einen Augenblick an, um auszuruhen. Er nahm die Mütze ab, wuschte sich den Schweiß mit den Händen ab und sah sich im Schatten den ganzen Weg an, den er soeben zurückgelegt hatte. Dieser glühte förmlich, und mit Schreden dachte er nun an den Rückweg, wobei er den Berg hinaufsteigen mußte, und das mit der Sonne, die ihm wie Blei auf dem Kopfe liegen würde, und nie er die Tiere, die von der Hitze erdrückt sein würden, antreiben mußte, ohne sie halten zu lassen. Die Entfernung von hier bis zu seinem Hause war nicht groß, aber wenn man ihm auch sagen würde, daß der Erzbischof in Posen ihn im Schuppen erwartete, er würde nicht gehen! Warum sollte er wohl?

Wenn man es ihm auch verbürgte, daß mit dieser Fahrt die große Revolution käme, würde er sich bedenken, bevor er sich entschloße, den Berg bei der Hitze hinaufzufahren.

„Los! Weniger Geschichten erdacht und lieber an die Arbeit!“

Dabei hob er den Deckel des großen Korbes aus Pflanzengras, der an die Stangen des Wagens gebunden war, in die Höhe und suchte seinen Vorrat an Striden. Aber seine Hand stieß auf einige seidenweiche Dinge, die sich bewegten, und gleichzeitig fühlte er ein schwaches Kratzen an seiner schwieligen Haut.

Die groben Finger packten etwas, und am Genick gefaßt, kam eine weiße kleine Kage mit ausgestreckten Pfoten und vor Schreck zusammengerollten Schwanz zum Vorschein, die ihr trauriges „Miaul Miaul“ ausstieß, wie jemand, der um Gnade fleht.

Loca war nicht damit zufrieden, seinen Hof zu einem Stall zu machen, sie bemächtigte sich auch noch des Wagens und steckte die Jungen in den Korb, um sie vor der Sonne zu schützen. Hiß das nicht, die Gebuld eines Menschen mißbrauchen? Alles hat ein Ende. Er umspannte nun mit seinen großen Händen die fünf Rädchen und warf sie in einen Haufen zu seinen Füßen. Nun würde er sie mit Fußtrittten zusammenkämpfen. Er schwur das; sein Wort darauf und auch noch schlimmeres! Er wollte einen Käsenerluchen machen!

Während er seine Flüche losließ, zog er aus dem Gürtel das zum Einwickeln von Gras bestimmte Tuch heraus, breitete es aus, legte den Haufen von Haaren und miauenden Geschöpfen darauf, band die vier Enden zusammen und ging nun mit dem Bündel fort; den Wagen ließ er stehen.

So schnell er konnte legte er jetzt den heißen Weg zurück.

ertrug mit gesenktem Kopfe die Hitze, keuchend erkletterte er nun den Berg, den er einige Minuten vorher nicht hinaufgehen wollte, selbst wenn es ihm auch der Erzbischof befehlen würde!

Etwas Schredliches bereitete sich vor; die Bollust des Bösen gab ihm wohl Kräfte. Vielleicht wollte er hoch, ja sehr hoch steigen, um von da oben seine Katzenlast zu zerschmettern!

Aber er ging auf sein Haus zu, wo Loca ihn in der Tür mit freudigen Sprüngen empfing, wobei es das aufgebauhte Tuch, daß sich in Faltungen des Lebens bewegte, beschnupperte.

„Da nimm, du pflichtvergeßenes Tier,“ sagte er, keuchend vor Hitze und vor Ermüdung durch das Laufen, „hier hast du deine ungeratenen Jungen. Diesmal soll es dir durchgehen; ich will dir verzeihen, da du ein Tier bist und nicht weißt, wie Fuhrmann Pepe sie zurechtet; aber ein andermal, hm, dann paß mal auf!“

Wehr konnte der Menschenfresser nicht sagen, ohne dabei in Flüche auszubrechen, und nun wendete er den Hüften und lief, um seinen Wagen zu holen, wieder den Abhang hinunter, wobei er die Sonne verfluchte, die die Feindin der Armen war. Wenn die Hitze aber auch noch zunahm, schien es dem armen Menschenfresser doch, als ob ihn innerlich etwas erfrischt hätte.

### Sinnprüche.

Die Menschen würden voneinander laufen, wenn sie sich immer in äußerster Offenheit einander gegenüber erblickten Kant.

Manche Menschen sind uns nur deshalb sympathisch, weil sie die gleichen Fehler haben wie wir, manche dagegen deshalb unsympathisch, weil wir ihre Vorzüge nicht besitzen. Sirius.

Es ist ein Unfug, die Kinder zu erziehen, will sagen, ihnen zu befehlen, dafür aber den Erwachsenen zu gehorchen. Es ist schon deshalb Unfug, weil die Kindheit Still hat und eine freimütige Vornehmheit, die man wohl zerstören, aber durch nichts ersetzen kann. Peter Hille.

Es ist ein merkwürdiges Phänomen, daß immer, wenn eine Hand die andere wäscht, beide Hände noch schmutziger werden.

### Humor und Satire.

In Mielezyn ist der Berliner Magistrat energisch eingeschritten. Die am meisten geprügelten Fürsorgezöglinge werden umgebend einer geschlossenen Anstalt geführt, da die Untersuchung ergeben hat, daß der Herr Pastor sich durch das Prügeln eine Unschelüberanstrengung zugezogen hat und dringend einer Schonung bedarf.

Käsejammer. „Dös hamm mir jetzt vam Zentrum: a billige Seligkeit und a teures Bier. Mia wear's liaba umfehr.“ (Simpl.)

#### Enfant terrible.

Es war glänzende Gesellschaft. Frischchen, ein Rowdy von fünf Jahren, durfte zum ersten Male mit den Erwachsenen zusammen am Tische sitzen. Während des Essens betrachtete er gespannt und nachdenklich den Herrn Polizei-Inspektor, sein Gegenüber, der in seiner schönsten Uniform erschienen war und den Genüssen eifrig zusprach; auf einmal schreit er laut, aber besorgt zu seiner Mutter hinüber: „Mama, der Schuermann freßt allens alleene uff!“

#### Das höhere Wesen.

An Bord eines Kriegsschiffes wird Gottesdienst abgehalten. Der Pfarrer sagt gerade, die Hände erhebend: „Auf laßt uns blicken zu dem höheren Wesen, von dem wir alle abstammen.“ als die andächtige Gemeinde über dem Haupte des würdigen Geistlichen den vom Ausland mitgebrachten Schiffsaffen seine Turnkünste ausüben sah. (Jugend.)

#### Aus Arizona.

Auf einer Redaktion findet sich ein sehr erregter Herr ein, der dem emsig arbeitenden Volontär zuschreit: „Wo ist der Chefredakteur? Der Mensch hat mich schwer beleidigt. Dafür werde ich ihm die Knochen entzweischlagen.“

Der Volontär schaute flüchtig auf und sagte: „Sehen Sie sich gefälligst einen Augenblick. Es sind drei Herren vor Ihnen, die in derselben Absicht gekommen sind. Sobald Sie den letzten aus dem linken Fenster auf die Straße fliegen sehen, kommt die Reihe an Sie.“ Sprach's und schrieb weiter. Der Besucher entfernte sich schweigend. (Luftige Blätter.)